Das Abonnement beträgt:
1½ Thlr. für ½ Jahr in Berlin,
1½ " " " " incl. Postaufschlag in allen Theilen der Monarchie.
Einzelne Nummern werden mit 2½ Sgr. berechnet.
Dies Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Neue Preußische Zeitung.

Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Berlin die Expedition der Neuen Preußischen Zeitung: Behrenstraße No. 57.
Insertionsgebühr für die fünfgespaltene Zeile 2½ Sgr.

№ 212. Berlin, Donnerstag, den 13. September, 1849.

Die Vereidigung des Heeres auf die Verfassung

ist in der Fach-Commission der zweiten Kammer abgelehnt worden. Wer die preußische Monarchie lieb hat, muß sich aufrichtig hierüber freuen.

Von uns ist schon öfter darauf hingedeutet, daß dieser Verfassungs-Eid nothwendig die Bande der Disciplin beim Militair lockern muß, und Badens Schicksale haben es klar bewiesen, wie leicht es den Feinden der Monarchie ist, auf dieser Grundlage zu operiren. Wenn der Soldat, der commandirt ist, erst prüfen soll, ob er sich wohl auch in dem Falle befindet, dem Befehl zu gehorsamen, so ist damit schon das Militair desorganisirt.

Die Ehrenkrone, welche unsere Armee in der letzten Zeit ihrem alten Ruhme hinzugefügt hat, — ihre Treue in schwersten Tagen, die zu hoch steht, als daß man sie preisen dürfte, — wer versteht diese Zeichen und meint zugleich, Preußens Heer müsse noch einen Eid schwören?! Eine andere Loosung mag die Armee nicht kennen, als die Treue gegen den Kriegsherrn, gegen die Fahne, die er ihr anvertraut hat. So hat sie seit Jahrhunderten sich bewährt, und dadurch ist Preußen zu Macht und Ehren gekommen; so wird sie auch fernerhin nimmer wanken, in Freud' und Leid zu folgen ihrem König und Herrn! —

Die Kammer wird, hoffen wir, dem Antrag der Commission beistimmen: hat doch wohl selbst mancher halbe Freund des Heeres sich überzeugt, daß die Reorganisation à la Stein, die er hätte ausführen mögen, das Vaterland ins Verderben gestürzt haben würde. —

Und ist noch ein Wort hier hinzuzufügen, so wäre es unser aufrichtiger Dank gegen den Staatsmann, der in den letzten Tagen in edlem Stolz einen Fehler, dessen er in dieser Sache sich bewußt war, vor dem ganzen Lande frei bekannt hat. Wir freuen uns seines Sieges, und seiner Mahnung werden die dankbaren Zuhörer nicht fehlen! —

Berlin, den 12. September. Vom Rhein wird in der Cölnischen Zeitung über umfassende Dislocationen berichtet, welche mit der dortigen Cavallerie vorgenommen werden sollen. — Die Verhandlungen vor dem Breslauer Geschwornengericht über die Brieger Angeklagten sind beendet. Noch sind die Urtheile nicht vollständig bekannt. Wir werden auf diese Gerichtssitzung noch ausführlicher zurückkommen.

Die baierischen Kammern setzen ihre Vorarbeiten durch die Wahl der Secretaire fort. Herr v. Lerchenfeld hat seine Bestallung zum Vicepräsidenten der zweiten Kammer nicht angenommen.

In Baden dauern die Truppendislocirungen fort. Außer den Pferden ist noch kein badisches Kriegsmaterial von Seiten der Schweiz ausgeliefert worden. Wie es jetzt glücklicherweise den Anschein gewinnt, wird die Schweizer Neutralitätsfrage wohl bald die entsprechende Lösung erhalten. Es wird hoffentlich deutsches Recht und deutsches Interesse mit ganzer Energie gewahrt werden.

In Schleswig kommen noch immer Renitenzen von Beamten gegen die Anordnungen der Landesverwaltung vor, und die Folgen davon sind zahlreiche Amtsentsetzungen. Bei dieser Gelegenheit hat sich denn auch herausgestellt, daß von den früheren Verwaltungen der Herzogthümer in die dänischen Districte Schleswigs fanatische deutsche Beamte als Polizeivögte gesendet wurden, welche im Interesse des germanisirenden Eroberungsgelüstes die dänische Bevölkerung knechteten und jede nationale Regung derselben unterdrückten. Natürlich hat die Landesverwaltung diese Beamten sofort von ihren Posten entfernt.

Aus Wien geht die Nachricht ein, daß die Festung Peterwardein sich den kaiserlichen Truppen ergeben habe. Komorn will seinen Widerstand fortsetzen. Der Sultan hat einen Ferman erlassen, welcher befiehlt, den Insurgentenführer Kossuth mit einer großen Zahl von Genossen an Oesterreich auszuliefern.

Deutschland.

Königsberg in Pr., 9. Sept. (P. C.) [Evang. Verein. Erndte. Verschiedenes.] Der evangelische Verein, welcher am 22. und 23. August, wie wir meldeten, eine Generalversammlung abhielt, hat in der ersten Sitzung derselben seine Statuten berathen und festgestellt. Darnach besteht der Verein „aus denjenigen Mitgliedern der evangelischen Kirche, welche durch schriftliche Erklärung bezeugen, daß sie auf dem Grunde des evangel. Bekenntnisses stehen, und demnach durch den gemeinsamen Glauben an das untrügliche Wort des lebendigen Gottes und durch das gemeinsame Bekenntniß Jesu Christi, des Sohnes Gottes, als ihres alleinigen Heilands und Seligmachers, sich miteinander verbunden wissen." Die Angelegenheiten des Vereins werden von einem Comité verwaltet, das jedesmal auf ein Jahr von den Mitgliedern des Vereins aus ihrer Mitte gewählt wird.

Die Erndte, welche im Durchschnitte eine mittelmäßige zu nennen, ist im Winterfelde größtentheils beendigt und auch im Sommerfelde ist damit der Anfang gemacht. Die Kartoffelkrankheit zeigt sich in diesem Jahre in ihren Folgen bedauerlicher wie früher, indem an vielen Orten schon die Knollen im Acker mehrentheils verfaulen. — Die Cholera ist hier nur noch sehr unbedeutend, scheint dagegen in mehreren kleinern Orten der Provinz und auf dem Lande desto verheerender aufzutreten. Außer mehreren Ortschaften in der Nähe von Königsberg wird dies aus Schwetz und Mehlsack gemeldet; auch in Braunsberg und Frauenburg ist sie ausgebrochen; in Danzig ist sie zwar im Abnehmen, hat sich aber in Zoppot und andern Orten der Umgegend eingestellt.

Das Geschwornengericht für die Kreise Elbing, Marienburg und Stuhm soll am 9. October seine Sitzungen in Elbing beginnen. — Eine Feuersbrunst, welche in dem dieser Stadt benachbarten Dorfe Jungfer am 6. September ausgebrochen ist, hat in wenigen Stunden 14 Höfe mit sämmtlichen Wirthschaftsgebäuden, 5 Kathen, das Pfarrhaus und die Kirche in Asche gelegt. Ein Comité hat sich in Elbing zur Unterstützung der nothleidenden Abgebrannten gebildet. — A. W. Kasemann, der Redacteur des „Weichsel-Boots", zeigt an, daß er wegen Injurien zu 40 Thlr. Geldstrafe oder 8 Tagen Gefängniß verurtheilt sei, und daß er deshalb am nächsten Mittwoch kein Weichsel-Boot erscheinen lassen könne, weil er die ihm auferlegte Strafe mit 8 Tagen Gefängniß verbüßen werde.

Posen, 11. Septbr. [Locales.] Es sind bereits einige aus Ungarn entkommene Individuen in unserer Provinz angelangt; sie haben sich nach Pleschen gewendet. Von der Provinzialbehörde sind bereits die nöthigen Befehle an die Kreisbehörden ergangen, ein wachsames Auge auf solche Ankömmlinge zu haben. — Die Geschworenen werden nun auch hier bald zusammentreten, ebenso in Ostrowo. — Die Diebstähle werden auch hier mit den längeren Abenden wieder zahlreicher und die Ausführung derselben ist oft sehr raffinirt. — Morgen beginnen die einzelnen Bataillone unserer Garnison zu bivouaquiren, um in kommender Woche in der Brigade ein dreitägiges Manöver zu bestehen.

Breslau, 10. Sept. [Schwurgerichts-Sitzung.] (Schl. Z.) In der heutigen Vormittags-Sitzung, die von 8 bis 1 Uhr währte, wurde die Staatsanwaltschaft mit ihren Anträgen wider die einzelnen Angeklagten und hierauf die Vertheidigung gehört. Nachmittags 4 Uhr gab der Vorsitzende ein Resumé und legte hierauf den Geschwornen, von denen Herr Heider wegen schwerer Erkrankung seines Sohnes ausgeschieden und an seine Stelle Hr. Burghardt eingetreten war, folgende Fragen vor:

a) Rücksichtlich der Angeklagten Murzel, Werner, Schönbrunn, Wesenberg und Schulz: 1) Ist der Angeklagte N. N. schuldig, den Willen mehrerer Personen, welche das Ganze oder einen Theil einer Klasse des Volks, einer Stadt- oder Dorfgemeinde bilden, sei es durch Handlungen, sei es durch Worte bestimmt, d. h. diese Personen verleitet zu haben, sich zusammenzurotten, um der Ausführung obrigkeitlicher Befehle sich zu widersetzen oder etwas von der Obrigkeit zu erzwingen und die Erreichung des einen oder des anderen dieser Zwecke durch ihre vereinte Gewalt zu bewirken? Im Falle der Verneinung dieser Frage: 2) Ist der Angeklagte schuldig, Handlungen vorgenommen zu haben, durch welche der Wille mehrerer Personen, welche das Ganze oder einen Theil einer Klasse des Volks, einer Stadt- oder Dorfgemeinde bilden, auf die in der Frage 1 angegebene Weise bestimmt werden sollte und konnte? Im Fall der Bejahung der Frage 2: 3) Haben die von dem Angeklagten vorgenommenen, in der Hauptfrage 2 erwähnten Handlungen in solchen bestanden, durch welche erst die Hervorbringung der in Rede stehenden Willensbestimmung unter den gedachten Personen durch die Verleitung derselben zu der in der Hauptfrage 1 angegebenen That vorbereitet werden sollte, oder hat der Angeklagte auf die letzte, zur Hervorbringung jener Willensbestimmung erforderliche Handlung begonnen, oder hat er endlich auch diese Handlung ausgeführt?

b) Rücksichtlich der Angeklagten Dr. Geisler und Primker lautet die Frage: Ist der Angeklagte schuldig, mehrere Personen, welche das Ganze oder einen Theil einer Klasse des Volks, einer Stadt- oder Dorfgemeinde bilden, zusammengebracht zu haben, um sich der Ausführung obrigkeitlicher Befehle zu widersetzen oder etwas von der Obrigkeit zu erzwingen und die Erreichung des einen oder des andern dieser Zwecke durch ihre vereinte Gewalt zu bewerkstelligen?

c) Rücksichtlich des Angeklagten Reich wurden der eben mitgetheilten Frage noch die Worte beigefügt: Ist derselbe ferner schuldig, den Zusammengerotteten sich beigesellt und zur Ausführung ihres Vorhabens thätig

---

Berliner Zuschauer.

Berlin, den 12. September 1849.

— Ihre Majestäten der König und die Königin, Ihre k. Hoheiten der Prinz und die Prinzessin Carl, sowie der Prinz Friedrich Wilhelm k. Hoh. (Sohn des Prinzen von Preußen), fuhren um 6 Uhr mit einem Extrazug nach Potsdam.

— Ihre k. Hoheiten der Prinz Nikolaus Albrecht und die Prinzessin Alexandrine fuhren um 5½ Uhr, Ihre k. Hoh. die Prinzessin Charlotte um 10 Uhr nach Potsdam.

— Ihre kön. Hoheit die Prinzessin Charlotte fuhr um 7 Uhr nach Potsdam.

— Aus bester Quelle gehen uns in Bezug auf die „Organisation der Demokratie" von Streckfuß folgende Berichtigungen zu, die wir dem ausgesprochenen Wunsche gemäß hier mittheilen:

3. Volksverein: Erster Vors. Herr Schönemann, Commandantenstr. 42, Bezirksvertreter von 68 a. Herr Buchhalter Richter, Commandantenstr. 23 von 72 Herr Kisebusch, Schäfergasse 24.

6. Volksverein: Erster Vors., zugleich Bezirksvertreter von 76, Herr Weidle, Linienstr. 112, dritter Vors. Herr Dr. Stern, Karlstr. 17.

7. Volksverein: Herr Dr. Weiß hat abgelehnt, Herr Sasse ist erster, Herr Spieckermann zweiter Vors. geworden.

— Die fremden wie die inländischen Truppen, welche durch Berlin marschirt sind, klagen sehr häufig über die schlechten Quartiere, in welche sie hier kommen. Der Grund liegt in dem Rechte der Ausquartierung für die Bequartierten. Die Folge davon ist, daß die Soldaten von Leuten aufgenommen werden, die an ihrer Einquartierung noch verdienen wollen, dieselben also möglichst schlecht beköstigen und möglichst eng lagern. Es ist dringend erforderlich, daß die Behörden dem Unwesen hierin steuern. Wohl mögen verhältnißmäßig wenige Klagen kommen, das liegt aber nicht etwa an der guten Aufnahme, sondern daß Berlin zu groß ist, und das schlechteste Quartier auf eine Nacht immer besser ist, als nach einem ermüdenden Marsche noch 2—3 Stunden herumzulaufen, um zu suchen, durch die Behörden ein besseres zu erhalten.

— Diesen Morgen zwischen 8 und 9 Uhr brach Landsbergerstraße 8. Feuer aus, welches so schnell um sich griff, daß das Hintergebäude bald ganz in Flammen stand. Man sah die Flammen dieses Brandes vom Alexanderplatze aus über die Häuser emporglühen, und Leute, die von der Brandstätte kamen, erzählten: es seien mehrere Kinder einer armen Weberfrau, welche dieselben zu Hause eingeschlossen und allein gelassen habe, im Qualm erstickt. Eine Sage, die noch der Bestätigung bedarf, welche wir ihr nicht wünschen.

— In Breslau sind nun auch die Gerichte gegen die Stifter der Unruhen am 7. Mai eingeschritten, und bereits mehrere Verhaftungen vorgenommen worden. Unter den Eingezogenen nennt man die bekannten Namen Theinert und Semrau und den völlig unbekannten eines Schuhmachermeisters Lach oder Lacht. Semrau wurde in einem fremden Neste und in einer unaussprechlichen Situation überrascht; jedoch soll er dabei nicht aus der Rolle seiner alten Schamlosigkeit gefallen sein. In Folge des 7. Mai hatte er sich aus Breslau geflüchtet, um sein Aufwiegler-Geschäft in der Provinz fortzusetzen. Hernachmals glaubte er sich jedoch wieder sicher, hoffte vielleicht: die preußische Justiz werde sich nicht an einem so gefürchteten Demokraten vergreifen, und lieferte sich so selbst der Gerechtigkeit in die Hände.

§ — Von einem Wechsel zum andern gedrängt, hat die „Deutsche Reform" nun schon zum Kellerwechsel ihre Zuflucht nehmen müssen; wenn ihr dies auch vor der Hand noch keine Verlegenheiten bereiten wird, da ihre Verbindlichkeiten von der Geheimen Oberhof-Deckerei gedeckt werden, so ist sie doch dadurch natürlich in großen Mißcredit gerathen. — Da war's ja sogar besser, als der große Callico-Minister noch „die Ehre mit's Geschäft vereinte!"

Die Kreuzzeitung scheint doch auf solidere Prinzipien fundirt zu sein, sie weiß von keinem Wechsel, — „jedweder Wechsel schreckt den Glücklichen!" —

— Reichenbach in Schlesien, den 10. Sept. Der berüchtigte Graf Reichenbach von Walddorf, welcher, um sich dem Vaterlande zu erhalten, die Freiheitskämpfe in Baden und Ungarn vermied, hielt sich seit lange, um seinen vielen Gläubigern fern zu sein, auf einem Gute auf, wo manche Leute seiner Art unter dem Schutze einer demokratischen Dame, die dort den Pantoffel führt, Unterkommen finden. Einer seiner Manichäer war jedoch hartherzig genug, sich einen Verhaftsbefehl in Ratibor zu erwirken, er fand die Fährte und heute Morgen ward der Mann der Freiheit ins Stockhaus nach Reichenbach abgeführt. Sollten böse Reactionaire auf Activa eine Forderung an Graf R. an sich bringen und ihn darauf fernerhin sitzen lassen wollen, so wäre jetzt eine günstige Gelegenheit vorhanden. B.

— † Der bekannte „Königsberger Freimüthige" schreibt über eine Correspondenz in der hiesigen Constitutionellen Zeitung, die seine Tendenzen u. s. w. bespricht, unter Anderm Folgendes:

„Vom Freimüthigen heißt es, er ist reactionair (ach ja, in vieler Beziehung, aber nicht nach Wiederherstellung der faulen Institutionen und Zustände der Vergangenheit strebend), schwarzweiß (pechrabenschwarz-weiß, ein abgesagter Feind der Kuhblume, des Aufgehens von Preußen in Deutschland, des Bundestages mit dem Professorparlament ꝛc., allenfalls das Aufgehen Deutschlands in Preußen sich gefallen lassend), voll sittlicher Unwürdigkeit und pöbelhafter Gemeinheit und eine Schmach von Königsberg. — (Die Schmach des Freimüthigen trägt die Stadt Königsberg schon ins 20te Jahr, mit der Ehre der Wuttkeschen „constitutionellen Monarchie" wird sie sich wahrscheinlich nicht so lange herumschleppen.) „Der Freimüthige hat eine sehr materielle Stütze an der Aristokratie, der Stadt und Provinz, neuerdings hat sie ihm Geld gegeben, daß er täglich erscheinen kann." — (Ich glückl. Mensch! Die Demokratie läßt mir eine Staats-Pension zukommen und der „echte Constitutionalismus" eine aristokratische Subscription! Sehr geehrter Herr Corresp., Sie würden mich sehr verbinden, wenn Sie mir sagten, wie solche edle Aristokraten heißen und wo sie wohnen; ich bin wirklich manchmal in der Lage, daß ich ihre Hülfe brauchen könnte, die ich doch gewiß verdiene, da ich unter den preußischen Zeitungsschreibern der Einzige bin, der unumwunden auszusprechen gewagt hat, daß die Existenz des Adels ein nothwendiges und wohlthätiges Element der Monarchie ist und daß die Charte Waldeck vor allen anderen Verbesserungen von dem Uebergewicht der demokratischen, resp. ochlokratischen Elemente gesäubert und das in Preußen vorhandene aristokratische Element restituirt und in der Verfassung zu der gebührenden Geltung gebracht werden muß — Die Aristokratie liest zwar diese für sie sehr werthvollen Gedanken mit Wohlgefallen, bezahlt aber dafür nur, wie die nichtaristokratischen Abonnenten, 22½ Sgr. vierteljährlich.)

— (Schwurgericht.) 11. Sept. Die gestern Abend 5 Uhr abgebrochene Verhandlung über die Anklage wider den Stallmeister Thomsen und Genossen wurde heute 9 Uhr wieder aufgenommen. Sie begann mit einem sehr übersichtlichen Resumé des Präsidenten. (A.) In Bezug auf die

mitgewirkt zu haben? und die Zusatzfrage gestellt: Hat sich der Angeklagte zur Zeit der That in einem durch den Genuß geistiger Getränke hervorgebrachten Zustande befunden, wo die Sinne überreizt sind und die freie Thätigkeit des Geistes gehindert ist und hat er sich absichtlich in diesen Zustand versetzt, um das in der Hauptfrage bezeichnete Verbrechen zu begehen?

d) Rücksichtlich des Müller endlich lautet die Frage: Ist der Angeklagte schuldig, mehrere Personen, welche das Ganze oder einen Theil einer Klasse des Volks oder einer Stadt- oder Dorfgemeinde bilden und welche sich zusammengerottet haben, um sich der Ausführung obrigkeitlicher Befehle zu widersetzen oder etwas von der Obrigkeit zu erzwingen und die Erreichung solcher Zwecke durch vereinte Gewalt zu bewirken, sich beigesellt und zur Erreichung dieses ihm bekannten Zweckes Handlungen vorgenommen zu haben?

Breslau, den 10. September. Abends 10 Uhr. Nach einer beinahe dreistündigen Berathung erschienen die Geschworenen wieder im Sitzungs-Saale und verkündete der von ihnen erwählte Vorsteher, Hr. G. P. Aberholz, ihren Spruch dahin: rücksichtlich des Angeklagten Kämmerer Muetzel und des Apothekers Werner auf beide erste Fragen: Nicht schuldig, beim Kaufmann Schönbrun auf die erste Frage: Nein, der Angeklagte ist nicht schuldig, auf die zweite und dritte Frage: Ja, der Angeklagte ist schuldig, beim Calculator Wesenberg auf beide erste Fragen: Nicht schuldig; Kaufm. Schulze auf beide ersto Fragen: Nicht schuldig: Dr. Geisler: Schuldig, aber keiner der besonderen Umstände ist erwiesen; Literat Primker: Schuldig, aber der Umstand, daß der Angeklagte Etwas durch Gewalt zu bewirken beabsichtigt habe, ist nicht erwiesen; auf die zweite Frage: der Angeklagte ist nicht im trunkenen Zustande gewesen (mit 7 gegen 5 Stimmen); Tagearbeiter Müller: Schuldig mit den in der Frage enthaltenen Umständen.

Der Gerichtshof findet indessen die Beantwortung des rücksichtlich des Dr. Geisler und Literaten Primker gegebenen Spruches nicht erschöpfend und giebt daher gemäß §. 115 d. V. v. 3. Jan. d. J. diese beiden Sprüche den Geschworenen zur weiteren Berathung zurück. Die Geschworenen erkennen hierauf den Angeklagten Dr. Geisler für nicht schuldig, den Angeklagten Primker für schuldig. Den Angeklagten werden diese Beschlüsse publicirt. Das weitere Plaidoyer und der Beschluß des Gerichtshofes über das Strafmaß wird in der morgen früh 8 Uhr stattfindenden letzten Sitzung erfolgen.

Düsseldorf, den 9. September. Die Kölnische Zeitung enthält folgende Mittheilung über die Dislocationen der Truppen in der Rheinprovinz und Westphalen. Nach Trier kommt das 5te Ulanenregiment von Düsseldorf; nach Saarlouis und Saarbrücken das 12. Husaren-Regiment; diese beiden Regimenter bilden die 16. Brigade. Nach Bonn kommt das früher dort gestandene 7. Ulanen-Regiment; nach Deutz das 4. Küraffier-Regiment, zusammen die 15. Brigade bildend. Nach Benrath und Düsseldorf kommt das jetzt in Trier stehende 8. Ulanen-Regiment, und nach Düsseldorf und Wesel das 11. Husaren-Regiment, zusammen die 14te Brigade bildend. Nach Paderborn, Neuhaus und Lippstadt kommt das 3. Husaren-Regiment; nach Münster und Hamm das 8. Küraffier-Regiment; diese beiden Regimenter bilden die 13. Brigade. Das 8. Husaren-Regiment, das früher in Düsseldorf stand, kommt nach Düben und Umgegend in der Provinz Sachsen in die Garnison des 3. Husaren-Regiments, das nach Münster und Hamm kommt; so kommt das 4. Dragoner-Regiment, das früher in Deutz und später in Bonn stand, nach Lüben (in Schlesien, nördlich von Liegnitz). Endlich kommt das 9. Husaren-Regiment nach Merseburg und Eisleben, und das 6. Ulanen-Regiment, das jetzt in Paderborn und Umgegend liegt, nach Langensalza und Mühlhausen (Provinz Sachsen, nördlich von Gotha), und bilden diese beiden Regimenter die 8. Brigade.

Köln, 8. Sept. (Rh.-W. Z.) Der hiesige Stadtrath kann nicht mehr beschlußfähig zusammengebracht werden. Ein Theil desselben ist freiwillig ausgetreten; Andere dagegen, wie der Domcapitular und Schulinspector Brolr, haben auf höhere Weisung ihre Stelle in demselben aufgegeben. Der Erzbischof von Köln soll, so sagt man, gegen alle katholischen Geistlichen, welche sich bisher einer demokratischen oder antipreußischen Richtung hingegeben hatten, mit unnachsichtiger Strenge verfahren. Der würdige hohe Prälat ist von der Ueberzeugung durchdrungen, daß die confessionellen Interessen den höheren, der staatlichen und gesellschaftlichen Ordnung nachstehen müssen.

Das hiesige Theater ist am 1. d. Mts. mit den Hugenotten eröffnet worden. Im Allgemeinen ist man mit der Truppe sehr zufrieden; nichtsdestoweniger ist die Theilnahme bisher nicht so erwünscht gewesen, als die augenblickliche Lage des Theaterdirectors sie nothwendig macht, um das Institut den Winter hindurch zu erhalten.

Wien, 8. Sept. Ueber Görgey wird aus Kaschau vom 1. Sept. geschrieben: Heute ist der moderne Cincinnatus, der das Dictatorschwert verlassen hat, um zum Pfluge oder zur analytischen Chemie zurückzukehren, hier eingetroffen; eine hohe, kräftige Gestalt mit einem blonden Schnurrbarte, trägt er eine Brille und eine Art Nachthaube, unter welcher er eine tiefe Kopfwunde verbirgt, die er bei Komorn erhalten. Trotzdem ist der Gesammtausdruck seiner Gesichtsbildung wahrhaft männlich und ergreifend. Eine große Menge Neugieriger versammelte sich im Gasthause, wo er zu Mittag aß. Neben ihm saß sein Bruder Herrmann, seine Frau — eine kleine, muntere, schwarzäugige Dame — und ein österreichischer Major vom Generalstabe. Sehr viele russische Offiziere, deren Liebling er seit lange schon ist, drängten sich um seinen Tisch, um ihn zu sehen und zu bewillkommnen; er sprach recht wohlgemuth und freundlich mit Allen. Nach beendigtem Mahle fuhr er mit seiner kleinen Begleitung in 2 Wagen nach Görg, einem Dorfe im Zipser Comitate, das Stammgut der Görgey's, um dort mehrere Familien-Angelegenheiten zu ordnen; dann begiebt er sich, wie er selbst äußerte, nach Gratz, um in dieser freundlichen Mur-Stadt seinen bleibenden Aufenthalt zu nehmen.

Das polytechnische Institut wird am 1. Oct. d. J. wieder eröffnet und seiner ursprünglichen Bestimmung zurückgegeben. Am 11ten d. M. soll die dort liegende Besatzung in Kasernen verlegt und die Restauration dieses Gebäudes ungesäumt vorgenommen werden.

— 9. Sept. Am 6ten Abends traf Ihre k. k. Hoheit die Erzherzogin Sophie mit dem Prinzen Ludwig in Innsbruck ein. Ihre Majestäten der Kaiser Ferdinand und die Kaiserin Maria Anna, sowie Se. k. k. Hoheit der Erzherzog Franz Carl waren zu ihrer Begrüßung bis zur Hallerau entgegengefahren.

— 10. Sept. Der „Austria" zufolge ist der nun beendigte Markt zu Raab außerordentlich gut ausgefallen. Besonders stark war der Absatz der Manufakturwaaren. Alle zu Markte gebrachten Lager wurden aufgeräumt. Es steht zu erwarten, daß die Wiener Fabrikanten, wenn der nächste Tyrnauer Markt eben so günstige Resultate bietet, sehr bedeutende Aufträge erhalten werden.

Prag, 8. Sept. Die amtliche Uebersicht des vom 4. August l. J. genehmigten Organistrungs-Entwurfes der politischen Verwaltungsbehörden für das Kronland Böhmen sammt der Concurs-Ausschreibung zur Besetzung der bezüglichen Stellen ist bereits veröffentlicht.

Sigmaringen, 7. Sept. Der Fürst ist gestern von seiner Reise zurückgekehrt und man erwartet von seiner Anwesenheit eine günstige Lösung unserer Ungewißheit. Bei einer gestern in Winterlingen, im Würtembergischen, ausgebrochenen Feuersbrunst haben sich die in den sigmaringischen Grenzorten stationirten preußischen Truppenabtheilungen durch kräftige und ausharrende Hilfeleistung besonders ausgezeichnet. Als dieselben letzten Samstag in ihre gegenwärtigen Stationen einrückten, war ihnen zwar streng untersagt worden, die württembergische Grenze zu überschreiten, allein das höhere Gebot thätiger Menschenliebe hieß für den vorliegenden Fall die Befehlshaber ihr eigenes Verbot zurückzunehmen. (Schw. M.)

Aus der **Pfalz**, 5. Sept. Der Stadtrath von Landau beschloß in der öffentlichen Sitzung vom 3. Sept. einstimmig, dem ehemaligen Festungscommandanten General Frhrn. v. Jeetze das Ehrenbürgerrecht zu ertheilen. — In Pirmasens kam es gestern zu Reibungen zwischen mehreren Bewohnern und dem Militair, wobei ein Einwohner getödtet und ein Soldat des 6. Infanterie-Regiments durch einen Dolchstich in den Unterleib gefährlich verwundet wurde. (Bamb. Z.)

Mannheim, den 7. September. Der Prinz von Preußen hat durch Armeebefehl aus dem Hauptquartier Freiburg vom 5. September verordnet: Die Annahme und Verbreitung aller Arten von Schriften und Drucksachen, sowohl religiösen als politischen Inhalts, durch unentgeltliche Vertheilung an die Truppentheile oder einzelne Soldaten, ist strengstens zu untersagen, und dürfen nur diejenigen Mittheilungen stattfinden, von deren lauterm und zweckentsprechendem Inhalt sich die betreffenden Commandeurs persönlich überzeugt haben und welche demnächst von diesen den resp. Compagnie- und Schwadronschefs zur Vertheilung an die Mannschaften zugestellt werden. (Mnh. Bl.)

Aus Baden, den 9. Sept. Die O. P. A. Z. schreibt, Ich kann Ihnen die aus zuverlässiger Quelle mir gewordene Mittheilung von einem nächstens offiziell erscheinenden Regierungserlasse machen, wonach das Großherzogthum Baden auf die Dauer von drei Jahren von einem preußischen Truppencorps, bestehend aus sechs Regimentern Infanterie, vier Regimentern Cavallerie und einem Artilleriepark von sechs Batterien, besetzt bleiben wird.

Frankfurt, den 9. Sept. In einer Anmerkung zu einem Leitartikel der „Deutschen Zeitung" ist schon vor einigen Wochen auf eine mit der neuen Stellung des Blattes als Central-Organ der gothaer Partei zusammenhangende Redactions-Aenderung hingedeutet worden; diese Aenderung wird jetzt erfolgen und wahrscheinlich schon die morgende Nummer die Erklärung bringen, in welcher Dr. Kruse, der übrigens schon seit 6 Wochen nicht mehr in Frankfurt ist, von der Redaktion zurücktritt. Die Zeitung ist übrigens in der Art in die Hände des genannten Comitee's übergegangen, daß dasselbe die Oberaufsicht über die Redaction führt und das Recht hat, die unveränderte und unverbürgte Aufnahme seiner (mit a bezeichneten) Artikel zu verlangen, daß es dagegen die Verpflichtung übernimmt, den dermaligen Eigenthümer eventuell verlustfrei zu halten.

Rinteln, 5. Sept. Morgen tritt der bückeburgische Landtag zusammen, um über den Anschluß an den Dreikönigsvertrag Beschluß zu fassen. (K. A. Z.)

Darmstadt, den 8. September. Viele Väter, denen die Aufhebung der Militairvertretung, welche die deutschen Grundrechte verlangen, höchst schmerzlich war, sind durch eine heute erschienene Verordnung wenigstens darüber beruhigt, daß sie vorerst noch fortdauern kann, d. h. in Privatverträgen, da die Staatsmilitairvertretungsanstalt selbst bereits unterm 1. März l. J. gesetzlich aufgehoben wurde. (Fr. J.)

△ **Dresden**, den 10. Sept. Die neulich mitgetheilte Nachricht von der Auflösung der Stadtverordneten ist dahin zu vervollständigen, daß die Kreisdirection die Auflösung derselben ex officio, nicht in Folge des von jener Corporation ausgesprochenen Wunsches verfügt hat.

= **Leipzig**, den 10. Sept. Heute Vormittag 9 Uhr wurde die erste Sitzung des Schwurgerichtse röffnet. Dieselbe findet in den eigens zu diesem Zwecke sehr zweckmäßig eingerichteten Localitäten des Schützenhauses Statt. Schon von der frühesten Morgenstunde an war das Schützenhaus von Communalgarde und Schützen gemeinschaftlich besetzt. Ich bin noch nicht im Stande, Ihnen irgend etwas Näheres von den eigentlichen gerichtlichen Verhandlungen mitzutheilen.

Deßau, den 10. September. In der Landtagssitzung vom 7. d. M. wurde beantragt, daß Anträge auf Revision eines Verfassungspunktes nur gestellt werden dürfen, wenn sie von 12 Mitgliedern unterstützt werden, und zum Beschluß erhoben, wenn mindestens zwei Drittel (sonst die einfache Majorität) der Versammlung zustimmen. Der Antrag ging durch und unsere Verfassung — die gepriesenste von allen, voll von kühnen Griffen — ist hoffentlich durch dies neue Bollwerk in allen ihren Stücken für alle Jahrhunderte unangreifbar festgestellt. (M. C.)

Oldenburg, den 9. September. Die Parteien fangen an, in Bezug auf die künftigen Wahlen schon jetzt rührig zu werden. Außer mehreren Volksversammlungen, welche schon in Bezug auf die Auflösung des Landtags stattfanden und in dieser Woche noch stattfinden werden, hatte sich gestern Abend schon eine Anzahl Demokraten zusammen gefunden, um vorläufig über die Wahl der Wahlmänner wenn nicht schon Abrede, doch eine Besprechung zu veranlassen.

Was unsere Regierung thun wird, darüber verlautet noch nichts, man glaubt übrigens, daß sie ratificiren und dies dem nächsten Landtage vorlegen wird. Wahrscheinlich sieht dann der Landtag die Nothwendigkeit des Anschlusses ein. (W. Z.)

Ausland.

Man hört wenig sprechen von den Generalconseils, der Departementalvertretung Frankreichs, sie bekümmern sich auch wenig um die sogenannten großen Fragen des Tages und thun vielleicht wohl daran. Aber es ist mit dem Zusammentreten dieser Generalconseils ein heilsamer Geist der Reaction mächtig geworden in den Provinzen, es fällt den Franzosen wie Schuppen von den Augen und sie begreifen plötzlich, daß Paris in Frankreich liegt und nicht Frankreich in Paris, wie sie so lange geglaubt. Die Nothwendigkeit der Decentralisation zur Rettung Frankreichs und der Gesellschaft tritt in das Bewußtsein des Volkes und das ist ein ungeheurer Schritt vorwärts in der wahren, der nothwendigen Reaction.

Frankreich.

§ **Paris**, den 7. Septemb. Da die Bank den vorigen Wochenbericht einen Tag später publizirt hatte, um durch Aufnahme der zum 31. August discontirten Wechsel ein recht starkes Porte-

---

drei Angeklagten Thomsen, Joobst und Borchers wurden den Geschworenen folgende zwei Fragen vorgelegt: 1) Ist der Angeklagte schuldig, am Nachmittage des 18. März d. J. bei Gelegenheit eines Zusammenlaufs von Menschen an der Spittelbrücke resp. am Dönhofsplatz einigen der zur Stillung des Auflaufs herbeigeeilten Polizei-Wachtmannschaften sich widersetzt und sie thätlich behandelt zu haben? 2) Ist der Angeklagte nur schuldig, am Nachmittage des 18. März d. J. an der Spittelbrücke, resp. am Dönhofsplatz, Abgeordneten der Obrigkeit in Vollziehung ihrer Befehle sich widersetzt zu haben?

(B.) In Bezug auf den Angeklagten Hütter: 1) Ist der Angeklagte schuldig, am Nachmittage des 18. März d. J, bei Gelegenheit eines Auflaufs, auf öffentlicher Straße durch Geschrei Unruhe erregt zu haben? oder 2) Ist der Angeklagte nur schuldig, am Nachmittage des 18. März d. J. auf öffentlicher Straße durch Geschrei Unruhe erregt zu haben?

Die erste Frage ad A wurde bei allen drei Angeklagten verneint; die zweite jedoch bejaht. Da dies Letztere in Beziehung auf Thomsen nur mit 7 Stimmen geschehen war, sprach der deshalb in Berathung getretene Gerichtshof das Schuldig über Thomsen aus.

Beide Fragen ad B wurden verneint.

In Folge dieses Ausspruchs verurtheilte der Gerichtshof den Stallmeister Thomsen zu sechsmonatlicher, den Kellner Borchers zu einjähriger, den Hufschmiedegesellen Joobst zu funfzehnmonatlicher Gefängnißstrafe, bei den beiden Letzteren unter Hinzurechnung der erlittenen fünfmonatlichen Untersuchungshaft. — Der Kornträger Hüttner wurde sofort entlassen.

— In Breslau wurde der seiner politischen Gesinnung nach der Volkspartei angehörige Stadtrath Theinert am 7. September wegen Betruges verhaftet.

— Der ci-devant Commandeur der Breslauer Bürgerwehr, Dr. Engelmann, befindet sich derzeit in Bern. Dr. Stein und Dr. Elsner stehen unter der Anklage der intellectuellen Urheberschaft des Aufruhrs vom 6. und 7. Mai c. Beide befinden sich zwar noch auf freien Füßen, allein die Untersuchung gegen dieselben ist eingeleitet. (C. C.)

** Einer der lithographirenden Neuigkeitskrämer hatte neulich die der Demokratie schmeichelnde Neuigkeit ausgekramt, daß die conservativen Bezirks-Vereine in Berlin seit der „Organisation der Volkspartei" einen Mangel an Theilnahme verspüren ließen und auseinander zu fallen drohten. Obwohl nun die Kreuzzeitung bekanntlich nicht zu den constitutionellen Herzblättern der Berliner Conservativen gehört, denen sie stellenweise „zu weit rechts zu gehen scheint", als ob man je zu weit im Rechten gehen könne; obwohl der Zuschauer also keine Ursache hat, irgendwie mit den sich so nennenden „Conservativ-Liberalen" zu liebäugeln, er berichtet dennoch gern, daß die conservativen Vereine nach wie vor im besten Gange sind und in ihrer Thätigkeit fortfahren, wenn sie auch von ihrer Wirksamkeit weniger Geräusch macht, als die „Volkspartei" in der demokratischen Presse, bei der das Klappern natürlich zum Handwerk gehört. Der wenn nicht von den meisten, doch von vielen conservativen Bezirkskassen verfolgte Grundsatz, jeden wahrhaft Bedürftigen ohne Rücksicht auf seine politische Gesinnung zu unterstützen, diese nicht durch Worte, sondern durch klingende Werke bewiesene Menschenliebe zeigt bereits da, wo sie geübt wird, einen so glänzenden Erfolg, daß derselbe es mit jedem künstlich agitirten Volksparteiwesen aufnehmen darf. Nebenbei tragen die geselligen Zusammenkünfte viel zum festeren Anschluß der Gleichgesinnten bei. So hatte gestern der conservative Verein des 94. Bezirks ein gemüthliches Abendessen, das durch ernste und heitere Vorträge aufs Angenehmste gewürzt wurde, und statutenmäßig mit einer Sammlung für die Hülfskasse schloß, indem die Mitglieder dieses im steten Wachsen begriffenen Vereins übereingekommen sind, sich kein geselliges Vergnügen zu machen, ohne dabei ihrer ärmern Bezirksgenossen zu gedenken. Ein Beispiel, das alle Nachahmung verdient. — Unter den von dem Vorsitzenden, Hrn. Rechnungsrath Samezki, eingeladenen Ehrengästen befand sich auch der Rhetor Hr. Schramm, der die Gesellschaft durch den Vortrag mehrerer patriotischer Gedichte enthusiasmirte. — Das stille Wirken dieses Vereins ist um so höher anzuschlagen, als er in dem angeblich so demokratischen Bezirke der Landsberger Straße mit dem günstigsten Erfolge thätig ist. Uebrigens braucht der Verein dieses Lobes halber nicht auf die Kreuzzeitung zu abonniren, die, wie die Augsburger Allgemeine sagt, „immer in ihrer Isolirtheit stand", aber in dieser „stolzen Isolirtheit" mit Schiller's Tell sagt: „Der Starke ist am mächtigsten allein!"

— Jene propre Zeitung, „jeder Zoll eine constitutionelle!" die schon neulich in einem anscheinenden Leitartikel so unendlich lange bei der Kreuzzeitung weilte, liefert in Nr. 272. wieder einen dergleichen über „unsere Ultra's der rechten Seite", die nicht nur den 19. März 1848, sondern auch den 18. „aus den Annalen der preußischen Geschichte streichen möchten." — Beste Constitutionelle! Wenn wir einmal ins Streichen hinein geriethen, wir würden zugleich lieber gewisse hohe Redactions-Gehalte streichen, die mit den dafür geleisteten Verdiensten offenbar außer allem constitutionellen Verhältnisse stehen. Beiläufig thut die Constitutionelle Hrn. Baumstark wohl auf Kosten des Hrn. v. Gerlach, der diese Kosten ohne Zweifel sehr gern zu diesem wohlthätigen Zweck trägt.

— Die Demokraten fangen jetzt an, unter einander selbst die „feindlichen Brüder" zu spielen. Am Montag kam es in Tivoli zu gegenseitigen Schimpf- und Scheltworten, so daß man es nur dem Einflusse des passiven Widerstandes zu danken hat, daß das hitzige Wortgefecht nicht in eine Schlägerei überging. Ob es in Zusammenhang damit steht, daß der Vertrauensmann des 39. Bezirks, Hr. E—z, seine Entlassung genommen hat, weil er wohl ein Volksfreund, aber kein Freund von — sei.

— Wir erfahren so eben, daß in Sachen Deinhardt gegen die Redaktion und in Sachen Engelmann gegen dieselbe auf Abweisung der Kläger erkannt ist.

— L. Naumburg. Der erste politische Prozeß vor unsern Geschwornen hat mit der Freisprechung des der Majestätsbeleidigung angeklagten Malers Förster geendet. In der Vertheidigungsrede, welche der Justiz-Commissar Franz für den Angeklagten hielt, war besonders eine Wendung auffallend, indem der Defensor hinsichtlich der incriminirten Aeußerung, welche Förster in Folge der Einnahme Mannheims und Heidelbergs durch preußische Truppen gethan hatte, beweisen wollte: der Angeklagte habe mit dem bezüglichen König den „König von Baden" gemeint, für den die Preußen damals in Baden gekämpft. Falls der Defensor wirklich an diese politische Einfalt des Angeklagten geglaubt hat, wozu allerdings ein starker Glauben gehört, so kann man daraus einen Rückschluß auf die politische Reife unserer Raisonneurs machen. Während die Demokraten anderwärts die Fürsten überhaupt abschaffen möchten, erhöhte dieser Naumburger Demokrat in seiner politischen Unschuld den Großherzog von Baden zum König von Baden!

— Dr. Edler beklagt sich in der Urwähler-Zeitung bitter darüber, daß die Theilnahme der „Volkspartei" an den demokratischen Concerten so sichtbar erschlafft. Am 23. August sei ein ganzer Menschenstrom aus dem Hallischen Thore nach Tivoli gewogt, weil es da Maigefangene zu begrüßen ge-

feuille präsentiren zu können, so mußte der Abschlag in dieser Woche desto bedeutender und der heutige Status desto unbefriedigender sein. Die Portefeuilles weisen eine Verringerung von 2½ Millionen für Paris und 1½ Millionen für die Provinzen nach.

Der Baarvorrath nimmt noch immer überhand und die Bank wird sich bald genöthigt sehen, Umlaufsmittel für ihr Silber zu ergreifen, das den Notenumlauf nur noch um 17½ Millionen übersteigt (389½ Millionen gegen 407 Millionen). Dieser unerträgliche Zustand der Dinge beweiset, daß die Umsätze der Bank der allgemeinen Bewegung des wiedererwachten Verkehrs noch nicht gefolgt sind.

Das Guthaben des Staatsschatzes hat sich wieder um 6½ Millionen durch den täglichen Zufluß der Kapitalien, welche gegen Schatzbons umgetauscht werden, vermehrt und beträgt jetzt 73,256,517 Fr. Täglich flossen in dieser Art dem Schatze fast 1½ Millionen und am Sonnabend sogar 2,800,000 Fr. zu; hierdurch erklärt sich auch einigermaßen der Ueberfluß an baarem Gelde, da überhaupt die Guthaben Verschiedener bei der Bank sich auf 114 Millionen erstrecken.

Paris, den 9. Sept. Der Brief des Präsidenten, der noch immer der einzige Gegenstand ist, mit dem sich die öffentliche Meinung beschäftigt, wird schwerlich den Frieden Europas alteriren, aber die verbündete conservative Partei in Frankreich ist durch diesen Brief total gesprengt, sie zerfällt jetzt in ihre verschiedenen Bestandtheile, und möglich nicht nur, sondern wahrscheinlich, fällt mit der Union der Parteien der Ordnung der Präsidentenstuhl des Bonaparte, dessen einzige Grundlage diese Vereinigung war. Der Präsidentenstuhl wird fallen, denn dieser Brief wird nicht ein Fehler sein, den man verbessert, sondern er ist der Anfang einer Kette von Fehlern, der Anfang einer persönlichen Politik des Bonaparte, die ihn und seine Anhänger verderben, Frankreich aber unermeßlich schaden wird.

Die Patrie will wissen, daß Graf Pralormo zum sardinischen Botschafter in Paris ernannt sei, demnach wäre die conservative Partei in Turin abermals besiegt.

Der Erzbischof von Toulouse mißbilligt in einem Brief an den Redacteur des Ami de la réligion sehr entschieden das Benehmen des Pfarrers de Guerry bei dem sogenannten Friedens-Congreß.

Die Versöhnung des Exkönigs von Westphalen mit seinem Neffen, dem Präsidenten, wird dem erstern wahrscheinlich den Marschallsstab von Frankreich einbringen.

Thiers hat Dieppe verlassen, er verweilt jetzt bei der Herzogin von Massa in Schloß Fransonoille.

Seit der Februar-Revolution waren fast 500 demokratische Blätter erschienen; davon sind aber ⅘ wieder verschwunden.

Die Präfekten sind angewiesen worden, genau die Zahl aller Waffen anzugeben, welche den Nationalgarden ihrer Departements zu verschiedenen Zeiten verabfolgt worden sind.

Im Börsensaale fand man vorgestern Nachmittag, als derselbe schon ziemlich mit Spekulanten und Neugierigen angefüllt war, auf einer der Gallerien ein großes Paket, aus dem ein stark nach Salpeter riechender Rauch aufstieg. Man übergoß das Paket mit Wasser und brachte es dem diensthabenden Polizei-Kommissar, der es öffnete und 14 Patronen darin fand. Wäre es nicht entdeckt worden, so hätte nach wenigen Augenblicken eine Explosion erfolgen müssen. Man glaubt, daß diese Art Höllenmaschine einer Anzahl Gauner die Möglichkeit darbieten sollte, während der durch die Explosion verursachten Verwirrung Räubereien zu verüben. Die Untersuchung ist im Gange, bis jetzt aber wurde noch Niemand verhaftet, obgleich mehrere Personen stark verdächtig sind.

Der Corsaire will wissen, es habe sich unter den Rothen eine geheime Gesellschaft unter dem Namen: „Die Ein-Sous-Association" gebildet, die durch einen General-Einnehmer und 86 Provinzial-Einnehmer von sämmtlichen Sozialisten Frankreichs eine monatliche Beisteuer von 1 Sous per Kopf erheben solle, um aus dem Ertrage die Geldbußen der rothen Journale und die Kosten der „Handstreiche" zu bestreiten.

Der als Verschwörer ausgewiesene Blind, welcher jetzt in London weilt, soll einen Brief an den Präsidenten der Republik geschrieben haben, worin er sich über das ihm beigelegte Prädicat „Verschwörer" beschwert. Der Brief sei deutsch geschrieben, weil, wie es darin heiße, Louis Bonaparte der während seiner Verbannung erlernten Sprache wohl noch kundig sein werde.

Tocqueville hat nach dem „Corsaire" in einer energischen Note an die oberste Schweizer-Behörde die strengste Ueberwachung der seit dem 13. Juni in der Schweiz befindlichen französischen Demokraten verlangt, von denen man behauptet, daß sie eine förmliche Aufstands-Junta organisiren.

Von La Rochelle und Perigueux sind eiligst 2000 Mann Infanterie als bewegliche Kolonne ins Departement Lot gesandt worden, wo sich manche Orte der Eintreibung der Zusatzsteuer von 45 Centimes widersetzen. Von Montauban wurden zwei Reiterschwadronen zu gleichem Zwecke abgeschickt.

Ein ministerieller Vorschuß von 75,000 Fr. war es, der die Direction der großen Oper befähigte, die Vorstellungen wieder zu eröffnen.

Herr Armand Marrast soll zu Toulouse einem socialistischen Bankett beigewohnt haben.

Der „Populaire", Cabet's Journal, erschien gestern als Monatsschrift.

Das „Droit" zeigt an, daß die Angeklagten vom 13. Juni, die vor dem hohen Staatsgerichtshof erscheinen müssen, noch nicht die Anklageacte, die Herr Royer abfaßt, erhalten haben; dies wird erst in vierzehn Tagen stattfinden. Man theilte ihnen nur ihre Verweisung an den hohen Gerichtshof mit. Ein Journal meldet, daß die beiden Unteroffiziere Boichot und Rattier am stärksten belastet seien. Der Abgeordnete Felix Pyat ist vom Staatsanwalt am gelindesten behandelt. Die Juni-Angeklagten wollen bei ihrer Vertheidigung, wie verlautet, hauptsächlich zu beweisen suchen, daß die Ereignisse am 13ten durch die Polizei, welche die Rolle eines herausfordernden Agenten gespielt habe, veranlaßt worden seien. Die revolutionaire Partei hofft durch diese Taktik viel für sich zu gewinnen. Es heißt fortwährend, daß Ledru-Rollin sich vor dem National-Gerichtshofe stellen werde.

† **Paris**, 9. Sept. [Stellung des Hrn. v. Fallour; der kleine Abend-Moniteur.] Hr. v. Fallour ist zurückgekehrt. Daß er gestern noch einem Minister-Conseil beigewohnt hat, wie einige Abendblätter erzählen, ist zweifelhaft. Um 5 Uhr wenigstens war das Conseil noch gar nicht versammelt. Das ist übrigens gewiß, daß er gleich nach seiner Ankunft dem Herrn Dufaure und dem Herrn v. Tocqueville einen Besuch abstattete. Ueber seinen Rücktritt wurde auf der gestrigen Börse viel hin und her gesprochen. In dem Saale der Conferenzen der National-Versammlung, wo sich die zu Paris anwesenden Repräsentanten eingefunden hatten, glaubte man nicht an die Demission des Unterrichts-Ministers, eben so wenig daran, daß die Legislative vor dem festgesetzten Zeitpunkte, dem 1sten Oktober, einberufen werde.

Trotz alle dem begreift man nicht, wie Hr. v. Fallour im Cabinette bleiben kann, wenn das Schreiben des Präsidenten der Ausdruck der Meinung des gesammten Ministerium ist; auf der anderen Seite begreift man eben so wenig, weshalb in diesem Falle das Ministerium den beunruhigenden Zweifeln durch eine aufrichtige Erklärung kein Ende macht. Das Alles ist eine klägliche Confusion, im Grunde aber nur die nothwendige Folge der ersten Lüge, worauf die ganze französische Politik in Italien basirt ist. Es ist kaum nöthig, zu bemerken, daß ich darunter nur das meine, daß ursprünglich von einer Wiederherstellung der weltlichen Gewalt Pius IX. keine Rede war. Hätte die Regierung den Muth gehabt, diesen ihren geheimen Zweck einzugestehen und sich mit dem Papste in allen Punkten zum Voraus benommen, so stäke jetzt der Karren nicht im Kothe.

Der Moniteur du Soir erklärte gestern Folgendes: Einige Blätter verkündigen, daß die Vorschläge der französischen Regierung in den Conferenzen von Gaeta verworfen worden seien; diese Angabe ist unbegründet.

Andere Journale legen den Artikeln des Moniteur du Soir einen Charakter bei, den sie nicht haben. Das Gouvernement kann nur wiederholen, was es bereits am 27. Juli im Moniteur universel bemerkte, daß es nämlich kein anderes Organ der Presse habe, als genannten Moniteur universel, und daß es allen andern Blättern, welche sie auch seien, die Verantwortlichkeit ihrer Angaben und Meinungen lasse.

Das ist eine vergebliche Mühe. Das Publikum weiß ganz genau, was es von der Stellung des Moniteur du Soir, nicht zum Cabinette, wohl aber zu Hrn. Dufaure, zu halten hat. Als in diesem Blatte eine ganze Reihe von Artikeln zur Aufklärung und Belehrung des General-Conseils erschienen, und alle Welt sie dem Hrn. Dufaure zuschrieb, da suchte man vergeblich nach einer Protestation hiergegen. Natürlich, dem Minister lag viel daran, diesen Artikeln — die wir persönlich übrigens billigen — die größtmögliche Bedeutung zu geben.

Vielleicht ist die obige Note nur deshalb vom Stapel gelassen worden, weil man gern den üblen Eindruck verwischen möchte, den eine Stelle des vorgestrigen Abend-Moniteurs von dem revolutionairen Treiben des feurigen jungen Mannes von 1831 bei Forli (wo Louis Bonaparte für die Insurgenten kämpfte) gemacht hat.

Italien.

Rom, 28. Aug. Monsignore Bedini ist zum Prolegaten der Stadt und der Provinz Bologna ernannt worden.

Es wird eben eine große Menge Kupfergeld geschlagen, um das Papiergeld wenigstens aus dem Detailverkehr zu verdrängen.

Heute ist auch der Cardinal Brignole hier eingetroffen.

In Alessandria (3. September) sollen am 14. oder 15. die sterblichen Reste des Königs Karl Albert eintreffen. — In Florenz ist am 2. September die Erzherzogin Maria Christina, Tochter Sr. k. k. Hoh. des Großherzogs von Toscana, im Alter von eilf Jahren mit Tode abgegangen. — Der „Nazionale" meldet, daß die Schweizergarde wieder Dienste im Vatican zu Rom thut. Die römischen Finanzverhältnisse werden als äußerst traurig geschildert. Am 31. August befand sich auch nicht ein Heller in der Kasse, um die Militair-Lieferanten zu bezahlen. Mit genauer Noth wurden Nachmittags 2000 Scudi aufgetrieben, um einem Brotlieferanten eine Abschlagszahlung zu machen und den Soldaten Brot zu schaffen. — Zum römischen Kriegsminister wurde Fürst Orsini ernannt. Derselbe hat sich bereits nach Gaeta begeben, um das Portefeuille zu übernehmen. — Der König von Neapel hat 140 Decorationen verschiedener Orden und Grade zur Vertheilung an die vorzüglichsten Offiziere der französischen Armee in Italien bestimmt. (Lloyd.)

Turin, 3. Septbr. In der heutigen Sitzung war die Ermächtigung zum Verkaufe von 30 Millionen Staatspapieren an der Tagesordnung. Die Discussion wurde jedoch vertagt. Der heilige Vater hat der hiesigen Regierung durch seinen Gesandten Vorstellungen über die Frechheit der Turiner Presse machen lassen. In einer der nächsten Kammersitzungen soll übrigens der Kammer ein verschärftes Preßgesetz vorgelegt werden. (Lloyd.)

Schweiz.

△ **Bern**, 6. Sept. [Die deutschen Republikaner und ihre Plane.] Von der Bestürzung, die sich beim Eintritt der ungarischen und venetianischen Ereignisse der deutschen Republikaner hier bemächtigte, ist jetzt kaum noch eine Spur zu bemerken; sie haben sich rasch von ihrem ersten Schreck erholt und hoffen stärker als je auf Gelingen des Umsturzes. Diesmal ist es Frankreich, vornehmlich Paris, wohin sie ihr Augenmerk richten, und alle Berichte, die von dort hier eintreffen, bestärken sie in dieser Hoffnung. Sie sind nicht etwa so thöricht, zu glauben, ein neuer Aufstand in Paris würde die Sympathien der Bevölkerung für sich haben; sie meinen vielmehr, vielen anführenden Elementen folgen die indifferenten Massen gewiß, und in der That wandern die Anführer in Ungarn unter tausenderlei Masken auf den verschiedensten Wegen über Konstantinopel, wo ihnen auf Kossuth's Empfehlung der engl. Gesandte Pässe gegeben, gen Paris.

Die Nachricht, daß D'Ester sich nach England begeben werde, ist geflissentlich von hier aus in deutschen Blättern verbreitet worden, gleichsam als wolle dieser „Ihr Kassen-Revisor" sich losreißen von der flüchtigen deutschen Republik und in England lernen, ein gesetzlicher Bürger zu werden. Den Grund seiner Abreise bin ich im Stande, Ihnen mit Genauigkeit anzugeben. D'Ester und Erbe begeben sich nach England, um von dort aus auf den Norden Deutschlands, namentlich auf Kiel und Berlin, einwirken zu können. Alle Flüchtlinge sind darin einig, daß der Losbruch im Norden, zumal in Berlin, erfolgen müsse; aber darin sind sie nicht einig, wann derselbe erfolgen soll. Die Besonnenern meinen, man möge harren bis zum nächsten März, die Unbesonnenern aber meinen, man müsse die nächste Veranlassung zum Losschlagen benutzen, da die Aufregung schwerlich bis zum März ausreichen dürfte. Eine Einigung dieser divergirenden Ansichten ist gewonnen worden in der Meinung, daß, wenn es auch nicht jetzt gerade an der Zeit sei, eine Umwälzung zu erzielen, so wäre es doch gut, wenn in Berlin keine Gelegenheit zu einem Krawall vernachlässigt würde, und einzelne Verwundete oder Todte

---

geben. Dagegen: „wie verödet erschien dieselbe Straße am 2. und noch mehr am 9. September!" „Die Demokratie", ruft Edler's Stimme in dieser Oede, „möge vom Gegner lernen, was es heißt, das Ziel unverrückt und fest im Auge zu behalten!" — Arme Demokratie! Ist es schon so weit mit dir gekommen, daß du den Deinen die Reaction als Muster aufstellst?

— Der vorgestern Abend im Thiergarten gestochene Kellner ist heute in der Charité gestorben.

— Der Referent der Allgem. Preuß. Zeitung macht es der Direction des Königsstädter Theaters zum Vorwurfe, die Demois. Fodor und Herrn Pardini in dieser Saison nicht wieder engagirt zu haben. Wenn der weise Referent einen Blick in das Blatt, für welches er arbeitet, gethan hätte, so würde er gesehen haben, daß Hr. Pardini bereits wieder engagirt war. Demoiselle Fodor aber wird aus ästhetischen und finanziellen Gründen nicht wieder in der italienischen Oper singen und wenn alle Freibillets der Theaterwelt darum petitioniren.

† Zuschauer versteht nichts von Politik, noch weniger von agrarischen Verhältnissen, Ablösungen, Reallasten u. s. w. Er sucht überall nach Witz, er möchte gern welchen finden, da er selbst leider wenig hat. So hat er auch in den Entwürfen über Ablösung u. s. w. gesucht, da dachte er doch eine Silbe Witz zu finden. Aber vergebens war des Herzens Streben, der Verfasser scheint seinen Witz für sich behalten zu haben.

— Am Sonnabend hat Herr Assessor Jung seinen rührenden Abschied von den Maschinenbauern genommen. Die Strenge der Regierung treibe ihn von dannen; aber auch in der Entfernung werde er an die Maschinenbauer denken, und dergleichen Trennungs-Redensarten mehr. Zuletzt ließ Herr Jung eine alte schwarz-roth-goldene Fahne bringen, küßte sie, wie Napoleon damals in Fontainebleau seine Adler, und begab sich dann von Berlin nach seinem Elba.

•• Ein Nachtwächter in Schleswig hat es mit seinem schwarz-roth-goldenen Horn unvereinbar gefunden, noch ferner dort zu tuten. Erscheint dieser Nachtwächter nicht als ein Zwillingsbruder jenes Nachtwächters, der im vorigen Jahre darauf antrug, seinen Dienst nur innerhalb bestimmter Arbeitsstunden, und zwar zu der landesüblichen Arbeitszeit — bei Tage zu versehen?

— In einer Versammlung der demokratischen Vertrauensmänner des 63. Bezirks, welche gestern gehalten wurde, zeigten sich einige der Herren sehr entrüstet darüber, daß die Kreuzzeitung die Namen der demokratischen Vorsitzenden nebst Stellvertreter veröffentlicht habe. Als ob die Demokraten jemals Ursache haben könnten, das Licht der Oeffentlichkeit zu scheuen.

— Der arme Zuschauer! Neulich schickt ihm ein Freund eine ganze Metze voll Witze über ein consequentes musikalisches Talent in der zweiten Kammer und groß war die Freude in Zuschauers Hafen, eh' die „stolze Veste fiel," d. h. ehe das Papier verloren war. Aber es ist weg und hilft kein Suchen. So viel wissen wir nur noch, daß etwas drin stand vom November und vom Bleiben in der Nationalversammlung, als das Ministerium Brandenburg dieselbe verlassen, und vom spätern Ausscheiden und daß die Armee solch ein consequentes National-Versammlungslied nicht mitgesungen hätte. Aber das war Alles so hübsch erzählt, wie es hier langweilig ist und es ist ein Jammer um den Verlust! —

— Die große Parade vor Sr. Majestät dem Könige fand gestern Vormittag auf dem Exerzierplatze der Hasenhaide Statt. Sämmtliche Truppen, welche in Berlin stehen, so wie die Kavallerie-Regimenter der Potsdamer Garnison waren zu diesem Zwecke vereint und brachten dem königl. Kriegsherrn, als Allerhöchstderselbe um 10 Uhr erschien, ein dreimaliges begeistertes Hurrah. Nach der Inspicirung marschirten die Truppen zwei Mal vor Sr. Majestät vorbei. Ihre Majestät die Königin wohnte der Parade im Wagen bei. Auch die Prinzen Karl und Adalbert Königl. Hoheiten, so wie sämmtliche in Berlin anwesende Generale waren gegenwärtig. —

— Wie man hört, ist erfreulicher Weise bei dem großen Kavallerie-Manöver, welches am 10ten beendigt worden, kein Unfall geschehen, außer daß ein Soldat in Folge eigener Ungeschicklichkeit vom Pferde fiel und sich dabei eine zum Glück nur leichte Verletzung zuzog.

— Die Truppen hatten heute Rasttag, um morgen zu den Herbstübungen auszurücken, an denen auch das Gardecorps Theil nehmen wird. Von der Infanterie soll immer nur das erste Bataillon bivouaquiren während die andern Bataillone jeden Abend in ihre Kantonnements zurückkehren.

— Nachdem die Demokratie eingesehen hat, daß alle Verführungskünste an der felsenfesten Treue des vaterländischen Kriegsheeres scheitern müssen, richtet sie jetzt ihr Augenmerk auf die nächste Zukunft der Armee, hat sich die Listen derjenigen Wehrpflichtigen, deren Einstellung bei der nächsten Aushebung bevorsteht, zu verschaffen gewußt und diese Listen den Vertrauensmännern der demokratischen Bezirks-Vereine überantwortet, um daraus die im demokratischen Sinne zu bearbeitenden künftigen Soldaten zu ersehen. Das Mittel ist nicht übel — nur vergißt die sonst so sehr auf die Macht der „Ideen" pochende Demokratie, daß es auch einen „Soldatengeist" giebt, einen sittlichen Geist kriegerischer Ehre, der Eidbruch und Verrath hoffentlich auch ferner von den glorreichen Fahnen Preußens fern halten wird.

— Als Seitenstück zu dem bekannten Briefe des Geh. R. Tiedemann aus Heidelberg an seinen Sohn ist uns aus Rastatt von achtbarer und zuverlässiger Hand folgender Brief zum Abdruck zugekommen. Die Adresse lautet:

Dem degradirten Bataillons-Fourier des aufgelösten 3. badischen Infanterie-Regmts. Ludwig Spiegler in Rastatt, Lünette 34.

Mein Sohn!

Mit wahrhaft schmerzlichem Gefühle habe ich Deinen Brief empfangen, der mir kund giebt, daß Du noch lebst; wie oft habe ich zum Allmächtigen gefleht, er möge Dich zu sich rufen, daß ich der Schmach nicht theilhaftig werde, einen fahneneidbrüchigen Sohn zu besitzen, der mitgeholfen, eine Schandsäule zu errichten, wie sie das deutsche Vaterland zu keiner Zeit noch gesehen. Unglücklicher, verblendeter Sohn! Die Fahne Deines Regiments vertheidigte Dein Großvater in den größten Schlachten dieses Jahrhunderts mit seinem Blute; ich bin groß gezogen worden in Achtung und Liebe gegen unser angestammtes Fürstenhaus, und auch Dir glaubte ich diese heiligen Pflichten beigebracht zu haben — und dennoch hast Du Dich für ehrgeizige Menschen, für Lumpen geschlagen, die unser schönes Land ins Verderben gestürzt haben! Wollte Gott, Du wärest für Deinen achtzehnjährigen Bruder, den die Polen gepreßt, bei Waghäusel gefallen, ich würde dann die Schmach nicht erlebt haben, Dich unter einer Horde zu wissen, die, aller Moral und Sittlichkeit baar, decimirt werden muß, wenn der Allbarmherzige Gerechtigkeit üben will. Du vertheidigtest eine sehr schlechte Sache, Du warst untreu Deinem gütigen Fürsten, Deiner Fahne, Du hast Schuld an dem Unglück Deiner Familie; — Dein Vater wäre, wenn die Preußen 24 Stunden später einrückten — gehängt worden, — Dein armer Bruder Wilhelm, der bravste meiner Söhne, erschossen — Deine Mutter vor Kummer und Schrecken krank, gelähmt im Bette, und Du verlangst Verzeihung! Du wagst es, meineidiger Unterthan und Soldat, sie zu be-

die Erbitterung wider die Regierung und das Militair wach erhielten.

Graubündten. Felsberg, über welchem seit Jahren die losen Felsen drohend hängen, scheint der Gefahr der Verschüttung näher gerückt! Man schreibt dem „Lib. Alpenboten“: „Am letztverwichenen Sonntag, den 26. August Nachmittags, etwa um 4 Uhr, erinnerte der Berg neuerdings die Bewohner Felsbergs an die Gefahr, in der sie schweben; es lösten sich nämlich vom Fuße des sogenannten Thürmchens und an der Hauptmasse hinter demselben einige Steine ab, die mit fürchterlichem Getöse in gerader Richtung gegen das Dorf herunterstürzten und sich unten in der Ebene, ohne den mindesten Schaden zu verursachen, verloren. Imposanter war ein zweiter Sturz, der Dienstag, den 28., Vormittags gegen halb 11 Uhr erfolgte, als der sogenannte „Vogelskopf“, eine Felsmasse von wenigstens 60 bis 80 Fuß Höhe und 40 bis 50 Fuß Breite, in die Tiefe stürzte. Seither lösen sich nun beständig kleinere Stücke ab, und ein bedeutender Sturz ist mit Gewißheit zu erwarten, da die Felsmassen in starker Bewegung sind.

(A. Z.)

Großbritannien.

London, 8. Sept. Das letzte Cholerabülletin giebt für London 314 neue Fälle und 275 Todesfälle; im übrigen England und Schottland 516 Todesfälle.

Das Musikfest zu Birmingham, dessen wir schon gedacht, hat einen reinen Ertrag von 9000 Pfd. St. geliefert.

Die Garnisonen in Irland werden bedeutend vermindert.

Nach dem britischen Armee-Budget kostet der effektive Dienst für das vereinigte Königreich jetzt 4,026,155 Pfd. Sterl., der nicht effektive 2,116,056 Pfd. St. Ein großer Theil von letzterer Summe besteht allerdings aus wohlverdienten Pensionen, aber 500,000 Pfd. St. kommen auf außerordentliche Zulagen für Generale und Gagen für die mit vollem oder halbem Sold zur Disposition gestellten Offiziere. Die 6036 wirklich dienstthuenden Offiziere erhalten 826,599 Pfd. St. Die Zulage für die Offiziertische der Regimenter macht 18,000 Pfd. St.; die Tafelgelder für die Offiziere der Wache in St. James u. Dublin Castle 5004 Pfd. Sterl.; für Regiments-Caplane werden 17,000 Pfd. St. und 56,852 Pfd. St. für Regiments-Tambours und Regiments-Trompeter, für Paukenschläger, Trompeter, Hornisten, Pfeifer und Tambours verwendet; 150 Generale, welche Titular-Obersten von Regimentern sind, erhalten dafür, außer ihrem gewöhnlichen Gehalt, 65,000 Pfd. St. ohne Dienst zu thun.

Mit dem Dampfschiffe „Amerika“ sind der nordamerikanische Gesandte für Madrid, Herr Barringer, und der nordamerik. Gesandte für Paris, Herr Rives, herübergekommen.

Die Berichte aus Westindien lassen für das nächste Jahr eine günstige Zuckererndte erwarten; die Lage der Pflanzer ist aber so kläglich wie jemals.

Bei Liverpool starb dieser Tage der reiche Banquier Christopher Bullen, Mitglied der Firma Leyland, Bullen und Compagnie in Liverpool. Er hinterläßt mehrere Millionen Pfund Sterling, war aber trotz seines ungeheuren Reichthums sehr geizig. Er bewohnte in einem mäßig großen Hause nur einige Zimmer und ließ die anderen so verfallen, daß Schwalben, Sperlinge und andere Vögel darin nisteten. Er hatte nur eine Leidenschaft, den Ankauf von Gemälden, die aber alsdann unbeachtet an der Wand stehen blieben.

— Wie der Atlas meldet, hat sich so eben ein Verein gebildet, der den in dieses Jahr fallenden 1000jährigen Geburtstag Alfreds des Großen, und damit ein „angelsächsisches Jubiläum“ zu feiern beabsichtigt. Dieser berühmte Fürst wurde zu Wantage, in Berkshire, wahrscheinlich zwischen dem 20. und 26. Oct. 849 geboren. Wantage liegt unfern von Windsor, und da die große West-Eisenbahn in der Nähe vorüberzieht, so hofft man, daß der Zusammenfluß ein recht zahlreicher werde. Jeder Theilnehmer soll Alles in Allem 1 Guinee bezahlen. Man wird dann unter Zelten tafeln, altenglische Spiele aufführen u. s. w. In und bei dem kleinen Wantage finden sich mehrere mit Alfreds Namen bezeichnete Gegenstände, der Alfredsbrunnen u. s. w. Auch Farringdon, wo dieser Lieblingsheld der englischen Geschichte, der „Vater der englischen Freiheit“, gestorben, liegt in der Nähe.

— Dieser Tage starb zu Cambridge hochbetagt der Marchese v. Spineto, der nach der ersten französischen Revolution beim Ausbruche des Kriegs in Italien von seinem Vaterland ausgewandert, und seitdem als Lehrer der italienischen Sprache an jener Hochschule lebte. Bekannt wurde sein Name der Welt bei Gelegenheit des berühmten Prozesses der Königin Caroline, wo er das „non mi ricordo“ und sonstige Aussagen italienischer Zeugen, desgleichen italienische Urkunden und Billetdour dem Gerichte verdollmetschte.

— Aus Dublin wird berichtet, daß seit dem Besuche der Königin ein Zuströmen englischer Touristen begonnen hat, welche Irlands bisher verachtete Naturschönheiten, seine Seen und Gebirge aufsuchen. Irland ist „fashion“ geworden — in die Mode gekommen, und das ist ein ächt englischer Zug. Auch Kapitalisten sollen sich zeigen, die geneigt sind, ihr Geld auf irländische Unternehmungen zu wenden.

Niederlande.

Gravenhaag, 7. Sept. Der König hat Se. k. H. den Großfürsten Constantin von Rußland zum Großkreuz des militairischen Wilhelmsordens ernannt.

In den nächsten Tagen werden zu Ehren Sr. k. H. des Kronprinzen von Schweden große Jagden beim Schlosse von Loo veranstaltet werden.

Dänemark.

Kopenhagen, den 8. September. Am 4. ist der Belagerungszustand auf Alsen aufgehoben worden.

Morgen werden die hier zurückkehrenden Truppen festlich empfangen werden. Die Blätter beschreiben die Empfangsfestlichkeiten bei Ankunft derselben in Aarhuus.

Die Berlingsche Zeitung will erfahren haben, daß die die schleswig-holsteinischen Kassenscheine betreffende Angelegenheit von der Regierungs-Commission dahin erledigt sei, daß diese Scheine nicht in den Kassen angenommen würden.

Es wird bekannt gemacht, wo und wann der König von morgen (9.) bis Donnerstag (13.) über die angekommenen Truppen Heerschau halten wird.

Festanordnungen zum morgenden Empfang der Truppen füllen die Blätter.

General Schleppegrell wird nach Faedrelandet den Oberbefehl über die zurückgekehrten Truppen erhalten.

Schweden.

Stockholm, den 31. August. Die Corvetten „Lagerbjelke“ und „Najaden“ werden zufolge einer königl. Generalordre, jede mit 14 Mann besetzt und ausgerüstet, um zum Schutz des Handels und zur Uebung für junge Seeofficiere zu einer längeren Expedition auszusegeln; Capitän Löwenberg wird die erste und Capitän Lilliehoek die zweite Corvette befehligen.

Am 22. sind in Christiania die Ratificationen der mit Dänemark abgeschlossenen Uebereinkunft ausgewechselt.

Die Kartoffelkrankheit zeigt sich in verschiedenen Theilen des Landes.

---

anspruchen? Nimmermehr, eine Kugel für Dich wäre immerhin besser, als ein entehrtes Dasein. Entschuldigungs-Gründe, sagst Du, stünden Dir zur Seite? welche allenfalls? daß ꝛc. .... das berechtigte Euch Unteroffiziere nicht, ebenso ..... zu handeln, an Euch wäre es gewesen, in Bekämpfung der Meuterei eher zu sterben, als den Eid für Fürst und Vaterland zu brechen. Doch, ich ende meine Vorwürfe, um Dir kurz noch zu sagen, daß ich Dich, solltest Du auch in Rastatt entlassen werden, in meinem Hause nicht aufnehme. Du hast das Recht verwirkt, mit Deinen jüngeren Brüdern unter einem Dache zu schlafen. Dieser Ansteckung will ich vorbeugen. Ich werde dagegen Dir Unterstützung zukommen lassen, damit Du nach Amerika — dem Eldorado der Lumpen, denen Du gedient, reisen und dort Deine Schande begraben kannst; — vorerst aber bekommst Du keinen Kreuzer in die Lünette 34. Wäre ich Dein Kommandant, eine Wassersuppe täglich wäre Deine Kost, Du mußt nüchtern werden und zu Gott beten lernen, damit er Dir Deine Sünde vergeben kann. Zu ihm flehe ich, für Dein Bestes besorgt zu sein, Dein Herz zu regieren, damit Du Dein Unrecht endlich einsiehst. Lebe wohl, unglücklicher Sohn, ich empfehle Dich dem Schutze und der Gnade unseres himmlischen Vaters.

Bruchsal, den 11. August 1849. Dein Vater Spiegle

(Spen. Ztg.)

Das hiesige lithographirende Correspondenz-Büreau hat schon wieder einmal ein Meisterstück von Lithographie geliefert, indem es uns seinen, wie gewöhnlich „gut unterrichteten Kreisen“ die Neuigkeit zu Markte gebracht; daß mehrere Obergerichte aufgelöst werden würden. Wie sich jetzt herausstellt, sind es die „gut unterrichten Kreise“ des Herrn Barons von Münchhausen gewesen, aus denen das wackere Correspondenz-Büreau die Neuigkeit „von der Aufhebung mehrerer Obergerichte“ glücklich erschnappt hat. Es ist allerdings nicht leicht, tagtäglich solchen lithographirten Schnappsack mit Tages-Wahrheiten zu füllen, und die Noth war ja von jeher die Mutter der Erfindung!

Schnappen Sie tüchtig!

†‡† Die demokratische Zeitung läßt sich aus Greifswald schreiben:

„Zwei Kuriosa kann ich Ihnen noch melden, deren eines die Neue Preußische Zeitung sehr unangenehm berühren muß.“

Zum Zeugnisse dessen, wie „sehr unangenehm“ wir von dem uns betreffenden Kuriosum berührt werden, machen wir unserer demokratischen Freundin das Privatvergnügen und uns den unnennbaren Schmerz, die kuriose Greifswald-iana wörtlich abzudrucken, wie folgt:

„Ich (als der Greifswalder Demokrat) hörte nämlich in einer Gesellschaft durchaus reaktionärer Gutsbesitzer, die fast alle seit Anfang dieses Vierteljahres auf die Kreuzritterin abonnirt hatten, die einstimmige Ansicht aussprechen, sie schämten sich förmlich, wenn man sie in Gesellschaft der alle Gesetze der Schamhaftigkeit mit Füßen tretenden deforirten Dame sähe, und bitten nie, daß ihre Frauen u. Töchter einen Blick in den sogenannten Zuschauer thäten.“

Schön gesagt, edler Greifs-Wald-Mensch! Abgesehen von dem Wunder, wie ein Demokrat sich in „eine Gesellschaft durchaus reaktionärer Gutsbesitzer“ verirren konnte, deren Gesellschaft er gewiß geziert hat, wie ein gemästes sehr buhsames Thier den Roßmarkt, erscheint es sehr natürlich, daß diese Zierde der Greifswalder Demokratie, nachdem sie deren „durchaus reaktionären Gutsbesitzern“ ihr gespanntes Ohr geschenkt, nichts Eiligeres zu thun hatte, als aus den erhorchten Gesellschafts-Klatschereien eine demokratische Correspondenz zu — lithographiren. Warum versetzt dieser ausgezeichnete Lithograph sich nicht von Greifswald nach Berlin? Denkt er vielleicht mit Cäsar: lieber in der Provinz der Erste, als in der Hauptstadt der Zweite? — Was aber die von ihm lithographirte „Schamhaftigkeit“ betrifft, so muß der Zuschauer leider einräumen, daß diese allerdings schwer geprüft worden, als der Zuschauer zur Ehre der geschichtlichen Wahrheit Notiz nehmen mußte von der weltbekannten Zucht- und Sittenlosigkeit der Demokraten, z. B. in Rastatt.

Börse von Berlin, den 12. September.

Eisenbahn-Actien.

		Rt.			Rt.	
Berg.-Märkische	4	55 B. 54½ G.	Magdeb.-Wittenb.	4	62a61½ bz. u. G.	
do. Prior.	5	98½ bez. G.	Mecklenburger. . .	4	36½ bez. u. B.	
Berl.-Anh. A. B.	4	89½ bez.	Niederschl. Märk.	3½	82¾ a 83 bez.	
do. Prior.	4	92 bez. G.	do. Prior.	4	91½ bez. u. G.	
Berl.-Hamburger	4	72½ a 72 bez.	do. Prior.	5	102 bez. u. G.	
do. Prior.	4½	97½ bez.	do. 3. Serie	5	99½ bez. u. G.	
do. 2. Em.	4½	92½ bez. B.	N. Schl. M. Zwgb.	4	31 B.	
Berl. Potsd. Magdb.	4	60½ bez.	do. Prior.	4½	74 G.	
do. Prior.	4	89¼ G.	do. Prior.	5	83½ G.	
do. do.	5	99½ a ¼ bez. B.	do. St. Prior.	5		
do. do. Lit. D.	5	93¾ bez. G.	Oberschl. Litt. A.	3½	105½ bez. u. B.	
Berl.-Stettin . . .	4	99½ bez.	do. Litt. B.	3½	102¼ B.	
do. Prior.	5	104½ bez.	do. Prior.	4		
Bonn-Cölner . . .	5		Prz. W. (St. Veh.)	4	36½ B.	
Brsl.-Freiburg	4		do. Prior.	5	93 G.	
Cöln-Minden . . .	3½	92 a ½ b.	do. II. Serie	5	⅄	
do. Prior.	4½	98½ b.	Rheinische	4	50½ bez. u. B.	
do. do.	5	102 bez. B.	do. St.-Prior.	4	80 B.	
Crac.-Oberschl.	4	56½ bez.	do. Prior.	4	85 G.	
do. Prior.	4	79 G.	do. v. Staat gar	3½		
Dresden-Görlitz	4		Sächs.-Baier. . . .	4		
Düsseld.-Elberf.	5		Stargard-Posen	3½	82½ a ¾ bz. u. G.	
do. Prior.	4		Thüringer	4	65 B.	
Fr. Wilh. Nordb.	4	48¾ a ½ a 49 b.	do. Prior.	4½	95½ a ¾ bez.	
do. Prior.	5	96¾ bez.	Wilhelmsb. (Cosel-Oderberg	4	57 G.	
Kiel-Altona	4	98½ B.	do. Prior.	5		
Magdeb.-Halber.	4	136 G.	Zarskoje-Selo . . .	—		
Magdeb.-Leipz.	4					
do. Prior.	4	97½ G.				

Fonds- und Geld-Course.

Freiwill. Anleihe	5	106½ b. u. G.	Ostpr. Pfandbr.	3½	94½ bez.
St.-Schuld-Sch.	3½	88 bez. u. G.	Pomm. Pfandbr.	3½	99½ bez.
Seeh. Präm.-Sch.		104½ bez. u. B.	Kur- u. Nm. Pfdbr.	3½	96½ bez.
K. u. Nm. Schuldv.	3½	94½ G.	Schlesische do.	3½	94½ B.
Berl. Stadt-Oblig.	5	104½ bez. u. G.	do. Lit. B. gar. do.	3½	
do. do.	3½	84 G.	Pr. B.-Anth.-Sch.	—	97½ a ¾ b. u. B.
Westpr. Pfandbr.	3½	90 B.	Friedrichsd'or	—	113½ bez.
Grossh. Posen do.	4	102½ G.	And. Goldm. à 5 th.	—	112½ bez.
do. do. do.	3½	89 B.	Disconto	—	

Ausländische Fonds.

Russ.-Engl. Anl.	5	109½ bez.	Poln. P.-O. a 500 fl.	4	80½ bez.
do. 4. Anl. b. Hope	4		do. do. a 300 fl.	—	103 G.
do. 2-4. A. b. Stiegl.	4	90 B. V. 89½ G.	Poln. Bank-C. L. A.	5	91½ bez.
do. Poln. Schatz-O.	4	81½ bez.	do. do. L. B.	—	17½ bez.
Poln. Pfandbr. alte	4	96½ G.	Kurh. P. Sch. à 40 th.	—	33¾ a ½ bez.
do. do. neue	4	94 bez.	N. Bad. Anl. a 35 Fl.	—	17¼ a 18 b. u. G.

Die Börse eröffnete matt und sehr geschäftslos, doch wurde es später wieder etwas animirter und für mehrere Effecten fester und besser.

Auswärtige Börsen.

Paris, 9. September. Gestern Abend war es etwas weniger fest. 5% Rente 89,20. Heute Sonntag bei wenigem Geschäft wieder fester, 89,35 a 30, die Speculation theilt nicht die düstere Ansicht der Journale in der röm. Frage und fährt fort zu kaufen.

London, 8. September. Der Bankbericht bringt heute wieder eine Vermehrung des Baarvorraths um 16,348 L., und des Notenumlaufs von 8383 L., letzterer beträgt 19,508,491 L., ersterer 14,776,200 L.

Amsterdam, den 8. September. Integr. 53¹⁵/₁₆. Arxh. —. Amsterdam-Rotterdam —. Ardoins 11⅞. Coupons 8⅝. Span. 3% 27⁷/₁₆. Port. 31⅜. Russ. 104⅜. Stieglitz 84¾. Met. 85, 2½% 44⅛. Mex. 27½. Paris 56⅝ G. Wien 82½ G. Augsburg 35½ G. Frankfurt 99⅛ G. London 12,2½ G. Hamburg 34¹³/₁₆ G. Petersburg 183½ B.

Wien, den 10 September. Met. 99⅛, 99, do. 2½% 51, 50½. Bankactien 1260, 1250. Loose von 1834 168, 167, do. von 1839 117½, 116½. Nordbahn 113¾, ⅝. Mailand 81, 80½. Plowgwitz 114, 113⅓. Pesth 80, 79. Livorno 69, 78½. Amsterdam 148⅛ B. — Augsburg 108½ B. u. G. Frankfurt 107½ B. Hamburg 159 B. — London 13 B. Paris 129 B. Gold 13. Silber 8¼.

Auswärtige Kaufordres bewirkten ein bedeutendes Steigen der Fonds, besonders der Bankactien, sämmtliche Effecten zu erhöhter Notiz begehrt, Devisen und Contanten waren stark unter Notiz angeboten.

Hamburg, den 10. September. F.-C.-A. 84¼, 84. Freiwillige Anleihe 105, 104¾. Russ. 105½, 105. Stieglitz 84½, ¼. Dän. 71⅔, ½. Ardoins 11 B. Span. 3% 26½, 26. Berlin-Hamburger 73 B. u. G. Magdeburg-Wittenberge 62, 61½. Köln-Minden 92, 91½. — Mecklenburger 36½, 36. Altona-Kiel 97 B. u. G.

Fonds behaupteten sich, dänische namhaft höher. Mehrere Eisenbahn-Actien sind merklich gestiegen, nur mecklenb. niedriger. Im Ganzen war seit vor. Posttag lebhafter Umsatz.

Leipzig, den 11. September. Altona-Kiel 98¾, 98¼. Berlin-Anhalter 88¾, 88¼. Chemnitz-Riesa 26¼ G. Köln-Minden 92½, 92. Fr.-W.-Nordbahn 49 B. Leipzig-Dresden 101 G. Löbau-Zittau 16 G. Magdeburg-Leipzig 192½, 191½. Sächsisch-Schlesische 88 G. Thüringer-Halle 66 G. Sächsisch-Baierische 65¼ G. Anhalt-Dessauer Landesbank 116½ G. Preußische Bankantheile 97½, 97.. Oester. Banknoten 93¼ bez.

Frankfurt a. M., 10. Septbr. Metall. 5% 88½, do. 2½% 46¾. Bankactien 1334 B. Badische 35 Fl. 32. Hessische 38¾. Poln. 300 Fl. 80. Fr.-W.-Nordbahn 48½. Berbach 82⅜. Cöln-Minden 92¾. Span. 3% 27⅝. Integr. 54.

Anlehnsloose wurden in flauer Stimmung verhandelt, süddeutsche Papiere und Span. besser bezahlt.

Markt-Berichte.

Berlin, den 12. September.

Weizen nach Qual	50 — 56	pr. Oct. Nov.	14 B. 13½ G.
Roggen, loco	24½—26	pr. Nov. Dez.	14 B. 13 ⅔ G.
pr. Sept. . .	24	pr. Dez. Jan.	13⅔ bez. u. G.
pr. Spt. Oct.	24 bez.	pr. Jan. Febr.	13⅔
pr. Oct. Nov.	24½ bez.	pr. Febr. März	13⅔
pr. Frühjahr .	26½ G. ½ B.	pr. März April	13⅔ G. ⅔ B.
Hafer, loco . .	14½—16	Oelsaat	88
pr. Frühjahr .	17 B.	Spiritus, loco	15⅓ bez. ohne Faß
Gerste.	22 — 24	per Sept. . .	14⅔ B. ⅔ G.
Rüböl, loco	14⅓ bez.	pr. Sept. Oct.	14⅓ B. ⅓ G.
per Sept. . .	14⅓ G. ⅓ B.	pr. Oct. Nov.	14⅓ B.
per Spt. Okt.	14⅓ G. ⅓ B.	pr. Frühjahr .	15⅓ B. ⅓ G.

Für Roggen zeigte sich eine etwas festere Haltung. Spiritus unverändert. Rüböl dagegen angenehm.

Magdeburg, 11. Sept. Weizen 44 a 46, Roggen 25 a 26, Gerste 21 a 23, Hafer 14 a 16, Spiritus 20⅓ Rt.

Wien, 10. Sept. Rüböl, fein doppelt raff. 36 a 37 fl. u. Leinöl 32 fl. per Ctr., Rappsaamen wegen Mangel an Zufuhr und gänzlicher Mißernte in Ungarn 7 fl. 50 Xr. (gegen 4 fl. 6 Xr. im vor. J.)

Stettin, 11. September. Weizen 90 Pfd. märk. wurde zu 49 Rt., 89 Pfd. neuer gelber schles. zu 48½ Rt. gehandelt. Roggen 86 — 87 Pfd. in loco wurde zu 25¼ Rt. begeben, 82 Pfd. per Sept. — Octbr. bedang zuletzt 23½ Rt. ist jetzt 23¾ Rt. G. u. 24 Rt. B., per Octbr.—Novbr. —, per Frühjahr 27 Rt. gef., 26½ Rt. geboten.

Gerste große pommersche 24½ Rt. B., 24 Rt. für schöne 76 — 77 Pfd. zu machen.

Am Landmarkt: Weizen 46 a 50 Rt. Roggen 24 a 26 Rt. Gerste 20 a 24 Rt. Hafer 14 a 16 Rt.

Rüböl in loco —, per Septbr. — Octbr. 13⅚ Rt. für Abstellung bez., in Schlußscheinen 13½ a ¾ Rt. gefordert, per Octbr. — Novbr. 13½ Rt. in Schlußscheinen B., Abstellungen fehlen, per Frühjahr zu 13 Rt. vielleicht noch anzukommen.

Breslau, den 10. September. Die flaue Tendenz des Getreide-Marktes bleibt vorherrschend. Weizen, weißer 44 a 52 Sgr., gelber 41 a 49 Sgr., feinste Sorten 51 Sgr., Roggen 23 a 27½ Sgr., Gerste 18 a 22½ Sgr., Hafer 12 a 14½ Sgr. Oelsaamen beliebt und steigend, Rapps 100 à 105 Sgr., Sommer-Rübsen 87 a 91 a 92 Sgr., Kleesaamen fest aber ohne Handel, roth 9 a 12 Rt. weiß 6 a 12½ Rt., mehrjähriger rother unbeachtet. Spiritus bei willigen Verkäufern gesragter, doch 6⅔ Rt. B., auf Lieferung wegen zu niedriger Gebote kein Handel. Rüböl loco ohne Angebot, Lieferung 14½ Rt. B., 14⅓ Rt. G. Zink loco 4¼ Rt.

Amtliche Spiritus-Preise.

Berlin, den 12. September. Die Preise von Kartoffel-Spiritus waren am 10. und 11 d. Mts. 15½ Rt. frei ins Haus geliefert per 200 Quart a 54 % oder 10,800 % nach Tralles.

Woll-Bericht.

Berlin, den 6. September. Unter den rohen Producten ist hier jetzt Wolle der gesuchteste Artikel und wird von In- und Ausländern zu hohen Preisen fortwährend stark gekauft. Neulich machten hier sogar Spanier bedeutende Wolleinkäufe.

Berichtigung.

In den Coursnotizen der Berliner Börse vom 11. d. Mts. ist zu lesen: bei Goldmünzen 112⅜, Berlin-Potsdam-Magdeburger Eisenbahn-Actien 58½ a ¾.

Verantwortlicher Redacteur: Wagener.

Selbstverlag der Redaction.

Hierzu eine Beilage.

Druck von C. G. Brandis in Berlin, Dessauer Straße № 5.

Ausgegeben am 12. September, Nachmittag 4 Uhr.

Beilage

zu № 212. der Neuen Preußischen Zeitung.

Donnerstag, den 13. September 1849.

Amtliche Nachrichten.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

Dem Schullehrer, Kantor und Organisten Zobel zu Neudorf im Kreise Liegnitz das Allgemeine Ehrenzeichen, so wie dem Tagelöhner Caspar Herbst zu Körbecke, im Regierungs-Bezirk Arnsberg, die Rettungs-Medaille am Bande zu verleihen.

Justiz-Ministerium.

Der Rechtsanwalt und Notar, Landgerichts-Rath Strempel zu Memel, ist, unter Beilegung des Charakters als Justizrath, als Rechts-Anwalt des Kreisgerichts zu Krotoszyn und als Notar im Departement des Appellations-Gerichts zu Posen vom 1. October d. J. ab nach Krotoszyn;

Der Rechtsanwalt und Notar v. Gontard zu Schneidemühl, unter Beibehaltung des Notariats, als Rechtsanwalt an das Kreisgericht zu Schönlanke, mit der Praxis bei der dazu gehörenden Deputation und Commission, vom 1. October d. J. ab; und

Der Rechtsanwalt Schneider zu Neurode, unter Ernennung zum Notar im Bezirke des Appellations-Gerichts zu Breslau, als Rechtsanwalt an das Kreisgericht zu Namslau versetzt worden.

Zu den Regierungs-Entwürfen einer Gemeinde-, Kreis-, Bezirks- und Provinzial-Ordnung.

(Zweiter Artikel.)

Der Entwurf verkennt die Zwecke der Gemeinde-Verbindung; er vernichtet die Selbstständigkeit des Gemeindelebens.

„Jedes Grundstück muß einer Gemeinde angehören; Glied der Gemeinde ist Jeder, welcher ein Gemeindegrundstück bewohnt; die Gemeinde hat die Selbstverwaltung ihrer Angelegenheiten" — das sind die mageren, verbindungslos hingestellten Sätze, auf welche der Entwurf den Rahmen stellt, in welchen künftig jede staatliche Lebensentwickelung gespannt sein würde. Es sei hier nicht gerügt, daß wir in der Vorlage die Fülle halbwahrer, schiefer und bedeutungsloser Bannformeln vermissen, welche der Entwurf der Verfassungsurkunde aus dem Spruchkästlein allzeit fertiger Weltverbesserer zusammengelesen hat. Aber kaum möchte eine grundsätzliche Bestimmung zu entbehren sein, welche die Ortsgemeinde als ein nothwendiges Vermittelungsglied zwischen Staat und Hausgenossenschaft von den körperlichen Vereinigungen für besondere Zwecke einerseits, und andererseits von den nur ausführenden Behörden zu der Verfolgung unmittelbarer Staatszwecke scheidet.

Der Mensch, wo er sich ansiedelt, ist in fortgesetztem, unvermeidlichem Kampfe mit den Bedingungen des Bodens, auf welchem er unter seines Gleichen Nahrung, Obdach, Schutz, die Mittel für sein leibliches Wohl und die Anstalten für seine sittliche Veredelung findet. Auch die große Staatsgemeinde hat den Kampf gegen das Naturgesetz dieser Abhängigkeit zu bestehen. Aber was in ihr die Kraftfülle eines einheitlich herrschenden Willens vermag, um das Land durch gleichartige Mittel unter die Vernunftzwecke seiner Bewohner zu beugen, es wird ohnmächtig zerschellen an der endlosen Wandelbarkeit örtlicher Hindernisse, wenn nicht bis auf die engste Nachbarschaft hinunter das unmittelbare Bewußtsein des Bedürfnisses und die Macht der Selbstbetheiligung ihrem Bestreben zu Hülfe kommt. In dieser Wahrheit allein liegt die Berechtigung, aus der für die örtliche Gemeinschaft eine thätige Mitwirkung ihrer Glieder an dem Gesammtzwecke gefordert werden darf, welche, in gleicher Weise auf die Staatseinrichtungen angewendet, lösen würde, was sie lebenskräftig zu verbinden bestimmt ist. Es kann also nicht Aufgabe einer neuen Gemeindeordnung sein, den in sittlichen Forderungen uranfänglich begründeten Stammbegriff einer Obrigkeit, welche nicht Sache der Wahl, sondern der Nothwendigkeit ist und bleiben wird, zu entwurzeln; es kann nicht in ihren Zwecken liegen, die geheimnißvolle Lehre von der Dreitheiligkeit der Gewalten auf Dorfwirthschaften anzuwenden, das Wucherkraut eines obersthoheitlichen Staatsbürgerthums aus dem echten Samen zu erziehen und in die Gemeindehäuser die untersten Klassen der Parlamentsschulen zu verlegen. Gleich wenig ist die Gemeinde in der Beschränktheit ihres Umkreises, in der unberechenbaren Verschiedenartigkeit ihrer Bestandtheile der rechte Boden zu Veredlungsversuchen des allgemeinen Stimmrechtes, dieser Neulingsfrucht vorjähriger Staatsweisheit, welche sich hinterher als faul erwies und für die man schon jetzt vergeblich den Gewährsmann anspricht. Umgekehrt aber soll und darf die Gemeinde-Einrichtung auch nicht eine Schreib- und Bestell-Anstalt für nicht örtliche Verwaltungs-Geschäfte werden; — nicht der allgemeine Lückenbüßer für Anstalten zu öffentlichen Zwecken, welche man voreilig abgeschafft, in ihrer Wirksamkeit gelähmt, oder als auserlesene Opfer des Gleichheits-Götzen zum Voraus schon an der Stirne gezeichnet hat.

Gemeinde-Angelegenheit ist unter den staatlichen Einrichtungen zu Nahrungs-, Schutz- und Vervollkommnungs-Zwecken naturgemäß nur, was die Glieder der Gemeinde allein, oder was die Glieder verschiedener Gemeinden ungleich angeht, oder was zu Staats-Zwecken überall geschehen muß, aber besser, wenigstens einfacher, unverzüglicher und in ausreichender Weise wohlfeiler geschehen kann, wenn es der betheiligten Gemeinde selbst überlassen, als wenn es unmittelbar durch Staats-Behörden besorgt wird. In dieser Begrenzung ist der Anspruch der Gemeinden auf selbstständige Lebens-Entwickelung älter und begründeter als der Krebs des staatsbürgerlichen, machtvollkommenen allgemeinen Stimmrechtes, welcher nach jeder häuslichen und genossenschaftlichen Freiheit schneidend seine Fänge ausstreckt.

Einer solchen berechtigten Selbstständigkeit, welche in Selbstbeherrschung (dem Selfgovernement der Engländer) ihre Lebenstüchtigkeit erprobt, macht in der That der Entwurf ein nicht zu annehmbares Zugeständniß in dem Rechte einer Selbstverwaltung, welche nach der Willkühr einförmiger Messungen von den Verwaltungsschnüren gesenkt oder gehoben wird.

Vergeblich durchmustert man die 94 Paragraphen des Entwurfs, um mehr als einige höchst formale und mannigfaltig bedingte Anerkennungen des wesentlich mit jedem körperschaftlichen Dasein verbundenen Selbeinrichtungs-Rechtes anzutreffen.

Ohne Unterschied der Bevölkerungs-Dichtigkeit, der Betheiligungs-Verhältnisse und der Befähigungs-Abstufungen vertritt, nach §. 8. des Entwurfs, die unvermeidliche Zwölfer-Zahl die 8355 in den beigefügten Nachweisungen zu den Landgemeinden gerechneten Ortschaften mit weniger als hundert Einwohnern, gleich den 799 Städten und den 28,177 ländlichen Ortschaften von hundert bis zu fünfundzwanzig hundert Einwohnern; die geheimnißvolle Zahl steigt um ihre Hälfte ganz so in den 316 Städten, wie in den 53 nicht städtischen Gemeinden; von jenem Satze bis zu einer doppelten Einwohner-Zahl in dem nehmlichen Verhältnisse für die volkreicheren 113 Städte und 3 Dörfer, welche die vierfache Einwohner-Zahl nicht erreichen; je ein Kopf oder je zehntausend Köpfe mehr bis zu hunderttausend liefern eine weitere Verstärkung von je sechs Stadtverordneten jetzigen oder Gemeindeverordneten zukünftigen Styles; in Gemeinden von mindestens hunderttausend Einwohnern (Berlin und Breslau) erfüllt eine Zugabe von je sechs Verordneten für jede hinzutretende Zahlenreihe bis zu fünfzigtausend Köpfen die Unfehlbarkeitsrechnung eines vollkommenen Vertretungssystems. Nur wo die Zahl bisher eine größere gewesen ist, soll von dieser Vollkommenheit abgesehen und das Uebermaaß beibehalten werden, bis der nach Vernehmung der Gemeinde-Wähler gefaßte Verminderungsbeschluß des Gemeinderathes die Genehmigung des Bezirksrathes erhält. Der Gemeindevorstand muß außer dem Bürgermeister und „einem" Beigeordneten als dessen Stellvertreter in Gemeinden bis zu 2500 Einwohnern, aus zwei Schöffen bestehen, welchen der Bürgermeister (§. 55. Abs. 1.) ihre Arbeiten zutheilt. Die Schöffen-Zahl vermehrt sich um je zwei innerhalb der hinzukommenden Kopfzahlenfolgen von 7500, 20,000 und 30,000; um vier für den kleinsten Ueberschuß bis zu hunderttausend; für weitere Zahl-Abstufungen von je 50,000 um ein volles Drittel des Zuwachses, den gleiche Einwohner-Ueberschüsse an Gemeindeverordneten liefern. Hier kann der Gemeinderath, wenn die Mitglieder-Zahl des Gemeindevorstandes bisher eine größere war, mit Genehmigung des Bezirksrathes eine Verminderung beschließen, ohne die Ansicht der Gemeinde-Wähler zu vernehmen. Die Gemeinden der Rhein-provinz, welche bisher durch ihre Bürgermeister ohne Schöffen verwaltet worden sind, werden sich der Wohlthat dieser neuen Einrichtung nicht entziehen können; dagegen sich ihres Ueberflusses an stellvertretenden Beigeordneten (Gem.-Ord. §. 103. Abs. 2.) hoffentlich mit Aussicht auf anderweitige Vorsorge wegen der Führung der Civilstandsregister, zu entledigen haben. Nur nach zweimaliger Berathung mit Zwischenräumen von acht Tagen ist ihnen vergönnt (§. 90.), statt Annahme des kollegialischen Gemeindevorstandes einstweilig bei ihrer jetzigen Einrichtung zu bleiben, bis die Provinzialversammlung eine anderweitige Beschlußnahme für gut findet. Die Schöffen, vorausgesetzt, daß die Gemeinde nicht unter 1500 Einwohner zähle, können auch Stadträthe, Rathsherren oder Rathmänner, die Vorstands-Behörden Magistrate heißen. In Ermangelung einer anderweitigen Bestimmung über die Pathenschaft wird es zulässig sein, das Recht zu Wahl des Namens für die Gemeinden kraft älterlichen Rechtes in Anspruch zu nehmen. Außer den Schöffen steht es dem Gemeinderathe in Gemeinden von mindestens 1500 Einwohnern frei (§. 28.), noch ein oder mehrere besoldete Mitglieder des Vorstandes (Syndicus, Kämmerer, Schulrath, Baurath u. s. w.) zu wählen. Die Vertretung in Gemeinden von weniger als 1500 E. kann mit Genehmigung des Kreisausschusses (§. 65. unter 5.) beschließen, daß statt aller nur gewisse Beschlüsse protokollirt werden müssen. Die Gemeinderäthe in Gemeinden von mehr als 1500 E. dagegen haben das Recht, anstatt des Erfordernisses der Beglaubigung der Protokolle durch drei Unterschriften ihrer Mitglieder (§. 42.) einen Protokollführer zu wählen, welcher in öffentlicher Sitzung von dem Bürgermeister vereidet werden muß. Es ist ihnen freigelassen (§. 56.), sowohl zur dauernden Verwaltung einzelner Geschäftszweige, als zur Erledigung einzelner bestimmter Angelegenheiten und Aufträge die Bildung besonderer Deputationen zu beschließen, welche nach der Art, wie das Gesetz es vorschreibt, zusammengesetzt sein müssen. Endlich haben die Vertretungen der Gemeinden von nicht 1500 E. nach zweimaliger Berathung mit einem Zwischenraume von acht Tagen das Recht zu beschließen, sie wollten so lange in der Art verwaltet sein, als ob sie 1500 E. hätten, bis die Provinzialversammlung beschließt, wie sie verwaltet werden sollen.

Dies, gewissenhaft ausgezogen, ist die Summe der Freiheiten, durch welche es den Gemeinden überlassen ist, sich nach eigner Bequemlichkeit selbst einzurichten. Ob eine Gemeinde-Behörde das Recht habe, für ihre Bedürfnisse ortspolizeiliche Verordnungen zu erlassen (§. 58. unter 5.), wird davon abhängen, wie viel oder wenig die bisherige, gerade hierin am meisten verschiedene Gesetzgebung ihnen selbst zugestanden, oder den Bürgermeistern, Gerichtsherren und Staatsbehörden vorbehalten hat.

(Fortsetzung folgt.)

Deutschland.

Berlin, 11. Sept. Die „Wiener Zeitung" vom Sonntag, den 9ten d. M., veröffentlicht eine durch den Freiherrn v. Canitz in Wien vorgelegte kürzere Fassung der Grundlinien einer Unions-Akte (S. 115 der Aktenstücke, betreffend das Bündniß vom 26. Mai und die deutsche Verfassungs-Angelegenheit). Es ist in Bezug darauf zu bemerken, daß die Regierung schon am 10ten den Kammern dies Aktenstück mit einer Mittheilung vorgelegt hat, welche den Sachverhalt ins Klare setzt. Das Wesentliche davon

---

Feuilleton.

Für die Tage der innern Mission in Wittenberg, den 13. und 14. September.

Durch viel Herzen hallt schon leise
Unsre Lösung und Genesung von der Lazarusgestalt,
Und der Herr in seiner Weise
Rührt und schüttelt, schlägt und rüttelt, bis die Liebe überwallt;

Bis das Feuer aus dem Grunde,
Wo's in Demuth, Glaube, Wehmuth heimlich still im Herrn gebrannt,
Bis es bricht zur rechten Stunde
Seine Hülle, seine Stille, lodernd über'm ganzen Land.

Höre Jeder, Jeder frage:
Was bedeutet, was bereitet diese neue Geistesbahn?
Und vernehm' es, unsrer Tage
Ein'ge Rettung und Entkettung will in diesem Weben nah'n.

Ihren König, der sie nährte
An den frischen vollen Tischen bei dem süßen Lebenswort,
Ließ die Braut, die stolzbethörte,
Und allmählich, frech und schmählich ging sie in's Verderben fort.

Gleichwie aus dem Wald die Geier,
Stürzten Räuber, Weltdienstreiber auf die arme Sünderin,
Nahmen ihr den weißen Schleier, —
Und in Wunden unverbunden warfen sie am Weg sie hin.

König, sieh die Braut im Blute,
Wie sie zittert, wie zersplittert ist ihr Kranz und Hochzeitkleid!
Wie des Aufruhrs wilde Ruthe,
Sünden mehrend, Mark verzehrend, jagt Dein Volk in alles Leid!

Großer stiller, holdbegrüßter
Samariter, Seelenhüter, komm mit Deinem Oel und Wein!
Taub sind noch Levit und Priester, —
Du gewähre, mild erhöre Deines Volkes Hülfeschrei'n!

Du willst nun Erbarmen üben, —
Aber kühner, froher Diener brauchst Du eine große Zahl,
Die nichts wollen als Dich lieben,
Und ihr Leben hinzugeben Dir zum Dienst im Krankensaal.

Hört's auf Thronen und in Hütten,
In Palästen, in den festen schönen Schlössern, wo's nur sei,
Hört die Seufzer, hört die Bitten,
Alle, Alle folgt dem Schalle, eilt zum Rettungswerk herbei!

Seht das Kind dort in den Straßen,
Aus dem blassen thränennassen Antlitz zürnt der Klageruf:
„Weil die Völker Gott vergaßen,
Sterben tausend, abertausend wir, die Gott zum Leben schuf!"

Liebe Christi, Kreuzesliebe,
Um zu retten und zu betten Seel' und Leib in Christi Schloß,
Deutsches Volk, daß sie Dich triebe,
Und mit Sausen Pfingsttag brausen, so wie's auf die Jünger floß!

Daß nun Alle überwunden
Von dem Dringen selig hingen an der Brust dem rechten Mann:
„Laß mich, laß mich auch gesunden,
Samariter, Heilsanbieter, und dann nimm zum Dienst mich an!"

Eine Samariterwohnung,
Wo mit Freuden stillend Leiden Jeder seine Stelle fand,
Werde Deutschland, zur Belohnung
Soll auf's Neue Güt' und Treue, Gottes Ehre ruh'n im Land.

Seht Ihr der Vernichtung Flammen,
Wie sie lecken, Hände strecken um die alte morsche Welt?
Und sie stürzt in Graus zusammen,
Wenn die Flamme von dem Stamme Christi nicht den Sieg behält.

Daß von Deinen Palmenströmen,
Herr, die Thränen, die mit Sehnen wir zu Dir hinaufgesä't,
Wieder zu uns niederkämen, —
Goldner Regen, Liebessegen vom erhörten Bußgebet!

O, dann wird das Wort gesprochen, —
Christi Liebe, neuer Triebe Heilsgebärerin es heißt;
Volk, dann wird Dein Fluch gebrochen,
Wenn sie schwillend allerfüllend im Triumph Dich an sich reißt,

Und mit fröhlichen Posaunen
Soll Dir, König, liedertönig von den Kindern sein gedankt;
Babels Brut soll bleich erstaunen,
Wenn mit Freuden von den Weiden unsre Harfen wir gelangt.

Denn noch einmal, eh' Du sendest
Hoch vom Himmel im Gewimmel Deiner Schnitter Engelschaar!
Eine Gnadenfrist Du spendest
Zur Besinnung, zur Gewinnung Deines Heils dem Erdkreis dar.

ist, daß allerdings der Königl. Special-Bevollmächtigte zuerst das Princip der Union in allgemeinerer Fassung vorlegte, und daß die näheren Bestimmungen der Ausführung nach Ablehnung des Princips selbst nicht mehr zur Verhandlung kommen konnten; daß aber die Grundlinien in ihrer Vollständigkeit und in derjenigen Fassung, in welcher sie früher den Kammern vorgelegt worden, gleichzeitig mit der Abreise des Freiherrn von Canitz nach Wien, auch dem hiesigen k. k. österreichischen Gesandten als diesseitiger Vorschlag mitgetheilt worden sind. (St.-Anz)

Berlin, 12. Septbr. Wie wir hören, ist der Entwurf zum Einkommensteuer-Gesetze vom Staatsministerium jetzt festgestellt und dem Könige zur Sanction vorgelegt. Die Grenze, bis zu welcher in den niedern Sphären die Form der Klassensteuer beibehalten werden soll, ist von 400 Thlr. bis zu 1000 Thlr. jährliches Einkommen hinausgerückt. Von da an tritt ein Prozentsatz von 3 Prozent ein, aber jede fernere Steigerung im Prozentsatze, die sogenannte steigende Scala, ist aufgegeben. (C. C.)

— Von vorgestern (10.) Mittag bis gestern (11.) Mittag erkrankten an der Cholera 29, starben 12 Personen.

△ **Berlin**, den 12. September. (Das Ministerium und die Kammern.) Die Berathungen der Kammern sind jetzt bei einem bedeutungsvollen Wendepunkt angelangt. — Die Vorbereitungen zu den großen parlamentarischen Aufgaben sind gemacht: — jetzt wird Hand angelegt an die Lösung selbst.

Noch nie hatte wohl ein Ministerium eine günstigere Stellung als das unsrige, den Kammern gegenüber; — die ungeheure Majorität beider Häuser kam ihm mit Vertrauen entgegen, forderte es auf, — sie zu leiten, erbot sich, es zu stützen, zu tragen! — Das Ministerium hat (aus welchen Gründen, wissen wir nicht) die Kammern ganz und gar sich selbst überlassen!

Aber trotzdem vermochten die Fractionen, welche oppositionelle Gelüste haben, es nicht, irgendwie zur Geltung zu gelangen. — Selbst die deutsche Frage, das Verhalten des Ministeriums zu dem Camphausenschen Antrage, als die von gewisser Seite versuchte Identificirung derselben mit Gotha nur zu sehr geeignet war, Verwirrung anzurichten, — hat es nicht vermocht, die wahrhaft ministeriell-conservative Mehrheit zu erschüttern und jene Partei zu stärken; sie hat nicht nur mit süßsaurer Miene dem Ministerium ein Vertrauens-Votum geben müssen, sondern auch durch die Art des Auftretens ihres Berichterstatters in der 2ten Kammer und mehrerer Redner aus der Paulskirchen-Schule eine moralische Niederlage erlitten.

Es hat sich von Neuem bestätigt, daß die hohlen Phrasen, mit denen man einst das Publicum zur Begeisterung hinriß, jetzt völlig verbraucht sind.

Diese günstige Wendung fällt nun gerade, wie schon angedeutet, mit dem Zeitpunkt zusammen, wo die Kammern im Begriff sind, die Berathung der tief eingreifenden organischen Gesetze, der Verfassung ꝛc. zu beginnen.

Versteht das Ministerium es, diesen Wendepunkt zu benutzen, so kann es wieder gut machen, was es früher versäumt und gefehlt. Versäumt, indem es sich auf die amtliche Verbindung mit den Kammern beschränkt und die im parlamentarischen Leben nicht zu entbehrenden, lebendigen, unausgesetzten vertraulichen Beziehungen zu den Häuptern und Lenkern der Majoritäten außer Acht ließ; — gefehlt, indem es eine Reihe von Gesetzentwürfen vorlegte, mit deren Inhalt es sich selbst nicht völlig einverstanden erklärte.

Dadurch kamen die in keinem Parlament fehlenden Anhänger quand, même, die nicht auf eigenen Füßen zu stehen vermögen und geleitet zu werden verlangen, in völlige Verwirrung. Sie wenden sich zu Denen, die nicht „ministerieller sein wollen, als das Ministerium."

Nimmt das Ministerium aber auch jetzt noch nicht den richtigen Standpunkt zu den Kammern ein, so werden wir das traurige Schauspiel erleben, daß eine Auflösung und Verwirrung bei denselben einreißt, die größer werden wird, je weiter sie auf die Entscheidung der prinzipiellen Lebensfragen eingehen müssen. Und das Ende wird dann ein so trauriges sein, daß wir es hier nicht weiter ausmalen mögen.

Aber den Ministern möchten wir es zurufen, daß sie sich dasselbe recht lebhaft vergegenwärtigen! — Wir sind nicht immer einverstanden gewesen mit den Handlungen derselben; — das weiß die Welt; — aber wir wissen was das Vaterland diesen Männern verdankt; — und möchten ihnen noch immer mehr verdanken.

Man lasse sich nicht täuschen und blenden über die wahre Lage der Dinge, wenn vielleicht ein sehr großer Theil von Männern, — ein größerer, als bisher je, — sich vereinigt und eine ministerielle Fahne aufzieht. — Das verräth nicht Stärke, sondern Schwäche. Eine Partei wird nicht mächtig durch ihre Zahl, sondern durch ihre Organisation. Fehlt diese, so trägt die größere Zahl nur zur Auflösung bei. Darum, je größer die Zahl der Ministeriellen scheinbar wächst, desto nothwendiger, desto unerläßlicher wird es, daß das Ministerium sich in eine bestimmte Verbindung mit ihnen setzt und ganz entschieden ausspricht, was es will, und was es nicht will. —

Wird dies verabsäumt, so zerrinnt über kurz die große Majorität, — wie der Rhein im Sande. —

Darum wiederholen wir es: Noch ist's Zeit — aber es ist hohe Zeit.

Zweite Kammer.

Berlin. Fortsetzung und Schluß der Sitzung vom 11ten.

Ebenso wird auch der Schluß des Gesetzes angenommen. Er lautet: §. 6. Sollten in einzelnen Districten Abgaben und Leistungen, für deren Ablösung nach dem gegenwärtigen Gesetze Normalsätze festgestellt werden sollen, gar nicht mehr oder doch nur in sehr geringem Umfange vorkommen, so kann mit Genehmigung des Ministeriums für landwirthschaftliche Angelegenheiten in solchen Districten die Feststellung von Normalpreisen unterbleiben. §. 7. Das Ministerium für die landwirthschaftlichen Angelegenheiten ist mit Ausführung des gegenwärtigen Gesetzes beauftragt.

Die Kammer schreitet nun zum Bericht der Commission zur Prüfung der Verordnung, betreffend die Aufforderung von Personen des Soldatenstandes zum Ungehorsam. Die Commission beantragt: Die Hohe Kammer wolle beschließen: Die Verordnung vom 23. Mai 1849, betreffend die Aufforderung von Personen des Soldatenstandes zum Ungehorsam in folgender Fassung zu genehmigen: „Wer eine Person des Soldatenstandes, es sei der Linie oder Landwehr, dazu auffordert oder anreizt, dem Befehle des Obern nicht Gehorsam zu leisten, wer insbesondere eine Person, welche zum Beurlaubtenstande gehört, dazu auffordert oder anreizt, der Einberufungs-Ordre nicht zu folgen, wird mit Gefängniß von sechs Wochen bis zu zwei Jahren bestraft. Diese Bestimmung findet Anwendung, die Aufforderung oder Anreizung mag durch Wort oder Schrift, oder durch irgend ein anderes Mittel geschehen, sie mag von Erfolg gewesen sein oder nicht. Vereinigt die Aufforderung oder Anreizung die Merkmale einer Handlung in sich, welche die Gesetze mit schwererer Strafe bedrohen, so wird diese allein verhängt."

Die Abgg. Schimmel ꝛc. bringen ein Amendement ein, wonach, wenn die Aufreizung von einem Beamten oder einer Militairperson ausgeht, die Strafe bedeutend verschärft werden soll.

Das Amendement findet Unterstützung. Nachdem der Referent, Abg. Reuter (Tilsit), den Commissionsbericht verlesen, ergreift

der Justizminister das Wort: Läßt sich der Soldat zum Ungehorsam verleiten, so verfällt er dem Militair-Strafgesetz. Sind aber Civilpersonen die eigentlichen Urheber des Vergehens, so ist es zweifelhaft, wie die Gerichte dasselbe zu bestrafen haben. Aus diesem Grunde ist das vorliegende Gesetz erlassen. Ob das in demselben angesetzte Strafmaximum genüge, darüber war die Regierung bereits bei Erlassung des Gesetzes zweifelhaft gewesen, sie konnte aber wegen der analogen Bestimmungen in Betreff des Belagerungszustandes ein größeres Strafmaaß nicht ansetzen. Später eingetretene Ereignisse haben aber bewiesen, daß eine Verschärfung der Strafe nothwendig ist, und deshalb hat die Regierung auch nichts gegen die von der Commission beantragte Erhöhung der Strafe. Uebrigens hat man auch in Frankreich die Nothwendigkeit eines solchen Gesetzes eingesehen und deshalb unter dem 27. Juli c. ein ähnliches erlassen, nach welchem solche Personen, die sich das gedachte Verbrechen zu Schulden kommen lassen, mit 1 Monat bis zu 2 Jahren Gefängniß oder mit einer Geldbuße von 25—4000 Frcs. zu bestrafen sind.

Der Abg. Geppert erklärt sich mit dem Inhalte des Commissions-Antrages einverstanden, will aber die Fassung desselben geändert wissen, und bringt darum ein Amendement ein, wonach die Kammer erkläre: 1) Die Verordnung vom 23. Mai ist zu genehmigen, 2) der von der Commission aufgestellte Gesetzentwurf ist zum Gesetz zu erheben.

Das Amendement findet Unterstützung.

Der Abg. Tode schlägt darauf vor, kein Minimum der Strafe festzustellen.

Das Amendement findet keine Unterstützung.

Nachdem noch der Abg. Schimmel für das von ihm eingebrachte Amendement gesprochen, wird zur Abstimmung geschritten und das Amendement Geppert mit 155 gegen 111 Stimmen angenommen, das Amendement Schimmel aber verworfen.

Schluß der Sitzung 3¼ Uhr. — Nächste Sitzung: Sonnabend 12 Uhr. — Tagesordnung: noch nicht bestimmt.

N **Breslau**, 10. Sept. [Das Schwurgericht.] Vor den Assisen zu Kreuzburg ist der Buchdruckereibesitzer Kuhnert zu Rosenberg wegen zweier, gegen den Magistrat zu Kreuzburg gerichteten Artikel in seinem „Telegraphen" in contumaciam mit 4 wöchentlicher Gefängniß- oder 50 Thlr. Geldstrafe nebst den Kosten belegt worden. Die vier letzten Urtheile des Breslauer Schwurgerichts wegen Majestätsbeleidigung sind freisprechend ausgefallen. Die Thatsachen waren unerheblicher Natur und die Personen gehörten einem niedern Bildungsstande an. Man kann in seiner Ueberzeugung von dem Urtheile der Geschwornen abweichen und ist darum doch nicht berechtigt, einen Makel auf das ganze Institut zu werfen oder die Entscheidungen der Breslauer Geschwornen dem Verfahren der rheinischen Gerichte in politischen Processen gleichzustellen. In ersterer Beziehung ist eben die Oeffentlichkeit da, um die unleugbaren Uebelstände an den Tag zu bringen und auf ihre Beseitigung zu wirken; in letzterer wird erst die noch schwebende wichtige Verhandlung gegen die Brieger November-Excedenten Anlaß darbieten, über die Befähigung und Willenskraft der Breslauer Geschwornen ein einigermaßen begründetes Urtheil zu fällen. Aber auch hierneben wird immer noch der exorbitante Einfluß in Betracht zu ziehen sein, den das Präsidium bei dem Verhör der Angeklagten und der Zeugen, dem Resumé und der Fragestellung, die Staatsanwaltschaft aber bei ihrer Wahrnehmung des Staatsinteresses auf das Resultat ausübt. Sind die Oberbehörden bei der Auswahl dieser Persönlichkeiten nicht mit höchstem Bedacht zu Werke gegangen, oder haben sie sich wohl gar Fehlgriffe zu Schulden kommen lassen, so würden die Folgen derselben nur mit großem Unrecht der Gesinnung oder der Urtheilslosigkeit der von jener Leitung abhängigen Geschwornen aufgewälzt werden.

Im gegenwärtigen Falle sind die vorliegenden Thatsachen, so wie das eigene Auftreten der Angeklagten und der Entlastungszeugen der Art, daß eine durchgängige Freisprechung zu den Unglaublichkeiten gehören würde. Gegen einen der Angeklagten, Kaufmann Schulz, hat der Staatsanwalt selbst die Beschuldigung bereits fallen lassen, gegen einen andern, Dr. Geisler, in ihrem wesentlichsten Theile bedeutend ermäßigt. Die Entscheidung wird am heutigen Tage noch erfolgen. Wie aber auch der Ausfall sein mag, immer werden mehrere, lediglich der Oeffentlichkeit zu verdankende, dem Volke höchst heilsame Lehren durch die Verhandlung selbst gewonnen sein. Es ist vollkommen klar geworden, wie ein halbes Dutzend Männer, die, ohne tieferen sittlichen Gehalt, mit der erforderlichen Intelligenz, Gewandtheit und Redefertigkeit ausgerüstet, alle Mittel für ihre Zwecke anboten, wenn sie an einem und demselben Platze zusammentreffen und zusammenwirken, im Stande sind, Tausende unselbstständigen Volkes fortzureißen und eine ganze Stadt auf den Kopf zu stellen, ohne sich selbst einer nennenswerthen Gefahr auszusetzen. Hätten doch unsere Kammern, welche über das Versammlungs- und Vereinsgesetz zu beschließen haben werden, sehen und hören können, mit welchen Sophistereien, mit welcher scheinbaren Ruhe und mit welcher Uebereinstimmung jene Leute ihr fluchwürdiges Unternehmen, das die ganze Stadt in's Verderben stürzen konnte, als Eingebung reinster Vaterlandsliebe zum Zwecke der Volksberuhigung darzustellen verstanden! — Auf der andern Seite wurde es nicht minder einleuchtend, wie ein einziger Mann von Muth und Charakter genügt, um die größten ihn umringenden Schwierigkeiten und die raffinirtesten Wühlereien zu Schanden zu machen. Als Lieutenant v. Busse mit völliger Hingabe seiner Person und mit Berufung auf seinen Eid der Treue vor dem aufgeregten, theilweis trunkenen Landwehrhaufen dem Könige und dem königlichen Hause ein Hoch brachte, da waren alle bösen Einflüsterungen vergessen und ein lautes, einstimmiges Hurrah die Antwort, und welche Hindernisse sich auch ferner noch auftürmten, sie waren an jenem besonnenen und energischen Widerstande schon halb gebrochen. Hr. v. B. führte sein Werk glücklich und ehrenvoll, ohne einen Tropfen Blutes zu vergießen, zu Ende. Wie anders endlich wäre das Alles gekommen, wenn, nach dem Anschlage feiner Menschenkenner, Kopf und Herz der lebendigen, warm fühlenden Leute durch den Eid auf ein jeglicher Deutung fähiges Abstractum, die Constitution, verwirrt gewesen wäre!

Wien, 8. Sept. Das Ministerium des Handels hat beschlossen, auf allen Eisenbahnen des österreichischen Kaiserstaats nach dem Beispiele in andern Ländern fahrende Postämter einzurichten, wozu die vorläufig nothwendigen 9 Waggons sich bereits im Bau befinden.

Der Plan zur Reorganisirung der österreichischen Gymnasien ist bereits entworfen und wird nunmehr einer allgemeinen Berathung von Sachverständigen unterzogen. Inzwischen wurden von Sr. Maj. jene Grundzüge genehmigt, welche wegen der Prüfungen der Lehramts-Candidaten für die Gymnasien der allerhöchsten Sanction unterzogen worden sind. Hiernach wird auf den sämmtlichen Gymnasien wieder das Fachlehrersystem eingeführt, so daß jeder Professor nur Einen Lehrgegenstand vortragen wird. Die Lehr-Amts-Candidaten-Prüfungen werden von eigenen hierzu bei den Universitäten zusammengesetzten Commissionen vorgenommen, und aus schriftlichen und mündlichen Prüfungen bestehen. Hierbei wird zwar auf eine allgemeine Bildung in allen wissenschaftlichen Gebieten gesehen, jedoch eine vollständige Tüchtigkeit insbesondere in jenem Fache gefordert, welches sich der Candidat zu seinem Lehrfache gewählt hat. Die bisherigen provisorischen Anstellungen werden aufgehoben, dafür aber ein Probejahr eingeführt. Diese Grundsätze werden auch auf die bisher von geistlichen Corporationen besorgten Gymnasien angewendet.

Der Fürst Paskiewitsch hat nach seiner Rückkehr aus Ungarn in Warschau die Wohnung im königl. Palast Lazienki bezogen, wo er vom Großfürsten-Thronfolger in Begleitung eines glänzenden Armeestabes begrüßt wurde. Am 2ten d. M. stellte Se. kaiserl. Hoheit selbst dem Fürsten Feldmarschall die in Warschau anwesenden kais. General-Adjutanten und andern hohen Militairs vor.

Wien, den 9. September. Die Wiener Zeitung enthält einen Vortrag des Ministers der Landeskultur und des Bergwesens, Edlen v. Thinnfeld, betreffend die Regulirung der Salzburgischen Forstverhältnisse.

Hierüber erfolgte nachstehende Allerhöchste Entschließung:

Der Inhalt dieses Vortrages erhält Meine Genehmigung und ist die Absendung einer Forst-Regulirungs-Ministerial-Commission in das Kronland Salzburg mit möglichster Beschleunigung einzuleiten.

Schönbrunn, den 6. September 1849.

Franz Joseph m. p.

— den 8. Sept. Das vor Comorn, in einer Stärke von 60,000 Mann österr. und russ. Truppen, sich ansammelnde Cernirungs-Corps, wird, allem Anschein nach, leider gezwungen sein, die wahnbethörte dortige, noch immer an 20,000 Fanatiker zählende Besatzung mit Feuer und Schwert eines Bessern zu belehren. Klapka, der dort commandirt, ist nicht mehr Herr seines Willens, sondern muß sich dem unverbesserlichen Starrsinn der Civil-Commissäre u. a. Fanatiker beugen. Als thörichte Capitulations-Bedingnisse der Besatzung wurden folgende angegeben: Unbedingte Amnestie für Ungarn, Abzug der Besatzung mit Waffen in ein angrenzendes Land und selbstständige Ministerien für Ungarn.

† **Wien**, den 10. Sept. [Peterwardein. Comorn. Cossuth. — Der Kaiser.] Meine Nachricht von gestern über die Uebergabe von Peterwardein findet heute in der offiziellen Bekanntmachung ihre Bestätigung. Doch ist daraus zugleich ersichtlich, daß der Ban sich noch immer auf dem Kriegsschauplatze und nicht, wie alle Wiener Blätter meldeten, schon seit einigen Tagen in Schönbrunn befindet. Auch meine Andeutung in Bezug auf die Uebergabe Comorns hat sich vollkommen bewahrheitet, indem der Baron Haynau die neuen Unterwerfungsanträge der Rebellen entschieden zurückwies. Fortwährend werden von hier Belagerungsgeschütz und Belagerungsgeräthe zu dem Cernirungscorps, welches unter dem Befehle des F. Z. M. Nugent stehen wird, abgesendet, und so steht zu erwarten, daß die Festung sammt deren Mannschaft ihrem verdienten Schicksale mit Riesenschritten entgegeneile. — Der türkische Kaiser hat einen Ferman ausgefertigt, nach welchem Cossuth mit 123 seiner Anhänger der österreichischen Regierung zur Verfügung gestellt werden.

Morgen Abend werden Se. Majestät der Kaiser mit Bestimmtheit von dem Ausfluge nach Villnitz zurückerwartet. Dann sollen die Conferenzen über die ungarischen Angelegenheiten beginnen. Denselben wird, wie ich höre, auch E. H. Albrecht beiwohnen, von welchem die „Presse" sagt, daß er in nächster Zukunft „eine bedeutende Stellung in Frankfurt oder Regensburg einnehmen werde." Ich habe, wenn ich nicht irre, schon in meinem Schreiben von gestern das Gerücht eines Ministerwechsels angedeutet, wodurch das Ministerium des Innern von Herrn v. Bach auf den jetzigen Minister des Unterrichtes Grafen Leo v. Thun übergehen soll. Man spricht davon, daß Herr von Bach sich mit dem Ministerrathe in Bezug auf die Organisation nicht habe einigen können. Doch kann ich Sie mit Bestimmtheit versichern, daß der Minister Bach durch Handbillet des Kaisers zur Reise nach Triest u. s. w. eingeladen worden ist und derselbe die zu seiner Begleitung bestimmten Beamten bereits designirt habe. Der Kaiser wird am 16. d. M. die Reise antreten und in Cilly von dem F. M. Radetzky, in der Carlstädter Grenze von dem Ban empfangen werden und in Begleitung beider durch die Militairgrenze und über Agram nach Wien zurückkehren.

Die Ankunft des Baron Rothschild läßt die Börse glauben, daß nun der Zeitpunkt des neuen Anlehens nahe sei. Nichts desto weniger werden die Papiere durch Ankäufe für das Aus-

---

Ach! in diese Liebeswellen
Willst Du senken und ertränken unsrer Sünden Streit und Weh,
Daß aus Deinen Balsamquellen
Als ein neuer, starker, freier Mensch Dein deutsches Volk ersteh'.

Volk, o Volk tritt in dies Leben,
Das so traulich, volkserbaulich uns erweckt der Gottessohn;
Liebesdrang und Liebesleben
Nennt's noch lallend, pilgernd wallend Dir die inn're Mission.

C. S.

Land fortwährend in die Höhe getrieben und das Silber wurde heute mit 8 Prozent verkauft.

Cilli, 6. Sept. Heute Nachmittags geht ein Separattrain nach Laibach ab, mit welchem Se. Excellenz der Feldmarschall Radetzky morgen in Cilli eintreffen soll, wo bereits Anstalten zu einem feierlichen Empfange des gefeierten Siegeshelden getroffen werden.

München, den 7. September. (Landtag.) Diesen Abend hat die Kammer der Abgeordneten ihre beiden Secretaire gewählt, und zwar den Abgeordneten Nar aus Eichstätt zum ersten und den Abg. Mayer aus Ansbach zum zweiten Secretair. Beide Kammern werden morgen Vormittag Deputationen mit der vorschriftsmäßigen Anzeige ihrer Constituirung an Se. Majestät den König senden. Das Programm zur feierlichen Eröffnung des Landtags ist bereits unter der Presse. (N. C.)

— den 8. September. Bis diesen Mittag wußte man noch nicht, wer zum zweiten Präsidenten der Kammer der Reichsräthe, ebenso nicht, wer an die Stelle Lerchenfelds, der abgelehnt hat, zum zweiten Präsidenten der Kammer der Abgeordneten ernannt ist. Der Landtagsgottesdienst und die Eröffnung des Landtags werden auch dieses Mal wieder an einem und demselben Tag, Montag, stattfinden; ersterer Vormittags 10 Uhr in der St. Michaelskirche, letzterer Nachmittags 2 Uhr im Sitzungssaale der Kammer der Abgeordneten. Die Auffahrt Sr. Majestät des Königs zur Kirche wie zur Eröffnung in das Ständehaus wird, wie überhaupt das ganze Ceremoniell bei beiden Feierlichkeiten, ganz in der bisher üblich gewesenen Weise stattfinden. Bei der Eröffnung wird Se. K. Hoheit der Herzog Ludwig in Bayern (geb. 21. Juni 1831), ältester Sohn Sr. Königl. Hoh. des Herzogs Max in Bayern, als neu eintretendes Mitglied der Kammer der Reichsräthe den Eid auf die Verfassung leisten.

*** **Stuttgart**, den 8. Sept. [Deutsche Frage. Stimmung.] Seit der Reise des Königs behufs der Conferenz mit dem Könige von Baiern und dem Fürsten Schwarzenberg kann unsere entschiedene Hinneigung zu der österr. Politik nicht mehr in Zweifel gezogen werden. Ich habe es früher schon einmal in diesem Blatte ausgesprochen, daß unsre geographische Lage, unsre Handels-Interessen, Sitten und Gebräuche und endlich die Sympathie der Mehrzahl des Volkes uns mehr auf Oesterreich als auf Preußen hinweisen. — Römer, in seiner Erklärung über den Dreikönigs-Bund, spricht sich nur bedingt für Oesterreich aus und stellt einen Anschluß Würtembergs an Preußen für den Fall in entfernte Aussicht, daß Oesterreich den allgemeinen Wünschen des deutschen Volkes in Betreff der politischen Umgestaltung des Gesammt-Vaterlandes, nicht in dem Grade als es gewünscht werden müsse, entsprechen werde. Diese Erklärung Römer's hat jedoch für mich gar keinen Werth, weil das Ministerium, welchem er vorsteht, jeden Tag am Ende seiner Laufbahn ankommen kann und ganz bestimmt ankommen wird, wenn seine Politik in der deutschen Frage nicht mehr mit der der Krone, namentlich bei der hier erwähnten Frage, übereinstimmt. Was ich von dem ersten Beginn unserer deutschen Bewegung an als das Unvermeidliche ansah, scheint nun auch von Tag zu Tag mehr als das Resultat dieser Bewegung hervorzutreten: nämlich ein Bundestag in verjüngter und verbesserter Auflage. Die hohe Pauls-Kirche übersah bei ihren politischen Träumen über die Neugestaltung Deutschlands ganz die Macht der bestehenden Verhältnisse und glaubte, mit phrasenreichen Reden schaffen zu können, was nur durch eine, lange Zeit erfordernde, organische Gestaltung möglich ist. Mag man übrigens hier in Württemberg gegen Preußen sagen was man will und seiner Politik entgegenarbeiten so sehr man kann, die politisch Gebildeten bei uns wissen sehr wohl, was sie von Preußen zu halten und von seiner Zukunft und seinem Einflusse auf die fernere Entwickelung Deutschlands zu erwarten haben. Es ist und bleibt der Schwerpunkt Deutschlands, der früher oder später in alle seine Berechtigungen eintreten wird.

Wie sehr man hier übrigens in eine politische Apathie gefallen ist, zeigen uns diese Tage im klarsten Lichte. In diesem Augenblick findet nämlich die Wahl des neuen Magistrats statt, welche für alle städtischen Interessen von der höchsten Wichtigkeit ist. Bis zu dem heutigen Tage, dem vorletzten des Wahlaktes, haben aber von 4400 Wahlberechtigten erst 800 ihre Stimmen abgegeben.

Bei dem Empfang, welchen die Stadt dem, nach langer Abwesenheit, von Rußland hierher zurückkehrenden Kronprinzen und dessen Gemahlin bereitete, und ferner bei der Festvorstellung im Hoftheater zur Feier des Geburtsfestes der Königin, trat der Umschwung der Zeit recht lebendig hervor. Das Königthum hat gesiegt!

△ **Aus Baden**, 9. Sept. [Von der Armee.] Die Achtung, welche hier die preußischen Soldaten genießen, ist die Folge ihres durchweg gesitteten Betragens. Vor Allem leuchtet die Gutmüthigkeit als ein bemerkenswerther Zug im Charakter unserer Leute hervor. In ihren Quartieren verlangen sie nichts, sobald sie sehen, daß ihre Wirthsleute wirklich arm sind, und nie habe ich erlebt, daß die Leute in solchem Falle brutal auf der Forderung des ihnen Zukommenden bestanden hätten; sie gehen ruhig ins Wirthshaus und essen für ihr Geld. So ist mir sehr häufig, wenn ich mich erkundigte, ob Alle zu essen bekommen hätten, und erfuhr, Einzelne hätten nichts gegessen, auf meine Bemerkung, ich würde in ihr Quartier kommen und ihnen schon zu essen schaffen, geantwortet worden: „Ach, Hr. Lieutenant! gehen Sie lieber nicht erst hin, die armen Leute haben selber nichts." Sind sie dagegen bei Reichen, die nichts geben wollen, dann melden sie es natürlich; über unerlaubte Selbsthülfe habe ich noch nie klagen gehört. Hübsch ist es, wie sie unter einander auf ihre Ehre halten; wenn das Wirthshaus noch so voll wäre, glaube ich nicht, daß jetzt Einer sich einfallen lassen dürfte, ohne Bezahlung hinauszugehen; in der ersten Zeit mag es wohl vorgekommen sein. Wie weit das geht, zeigt mir ein Beispiel: Ein Grenadier wurde mir von seinen Kameraden gemeldet, weil er für 3 Kreuzer eine Tasse Kaffee bestellt und dazu so unmäßig viel Zucker verlangt habe, daß der Werth jener 3 Kreuzer bei weitem überstiegen worden sei. Der Badenser wird von den Leuten mit großer Verachtung behandelt; sich herabzulassen, bei der Ernte zu helfen und so Geld zu verdienen, erklären sie unter ihrer Würde. Die Entsittlichung des Volkes, welche sich auch in der Nichtheilighaltung des Sonntags ausspricht, an welchem Alles arbeitet wie am „Werktich", fällt auch den Leuten auf; ich hörte, wie Grenadiere Bauern deshalb auszankten: „Das nennt Ihr Sonntag? der Schuster zieht seinen Pechdraht, der Schmidt hämmert, dort wird gedroschen, — bei uns ist man um diese Zeit schon das erste Mal in der Kirche gewesen!" — Nach dem Urtheile der Einsichtsvollen hier ist unsere Anwesenheit nur Palliativmittel; sobald wir den Rücken kehren, geht's wieder los. Unsere Anwesenheit ist nur die äußerliche Kur, höchstens geeignet, den Wiederaufbruch des Geschwürs physisch niederzuhalten; es fehlt nun noch die moralische, innerliche Kur, um das Uebel von innen in der Wurzel zu ersticken. Diese moralische Kur hält aber freilich schwer; durch die Presse ist das Uebel erzeugt worden, die gute Presse muß also besonders dasselbe wieder heben; die Vernunftgründe der letztern werden aber nie so begierig aufgesogen, wie die trügerischen Vorspiegelungen der anderen. Wahrhaft großartig muß die Organisation der Democratie gewesen sein; der Landesausschuß in Mannheim bestand neben der Regierung, nur mit zehnmal mehr Macht und zehnfach besserer Gliederung; durch die Volksvereine erstreckte er seine Zweige über jedes Dorf, in die höchsten Thäler hinauf, bis in die einzeln stehenden Hütten. Eine hier erschienene Broschüre, die ich Ihnen zu durchblättern rathen möchte, „die Militairmeuterei in Baden", giebt eine Schilderung der jenes Ereigniß betreffenden Vorgänge in den verschiedenen Cantonnements vom 9. bis 15. Mai. Das Ganze hat nur den Zweck, zu beweisen, wie die Officiere sich nicht gleich von Anfang an entfernt haben, sondern daß sie bis zu Ende geblieben sind und alles Mögliche aufgeboten haben, die Karre wieder aus dem Dreck zu ziehen. Allerdings ist nachgewiesen, daß die meisten Officiere sich bis zuletzt bei ihren Truppentheilen befunden und unter fortdauernder Lebensgefahr ihre Pflicht erfüllt haben — von Unterrichteten hört man aber doch sagen, daß die Officiere einen großen Theil der Schuld, daß die Meuterei überhaupt ausgebrochen, sich selbst beizumessen hätten. Im Anfang behandelten sie die Soldaten, den rohesten und ungebildetesten Theil des Volkes — Folge der badischen Wehrverfassung mit Stellvertretung — wie das Vieh (vielleicht ist Ihnen in dieser Beziehung noch eine Stelle aus dem Briefe meines in Schleswig gewonnenen Stuttgarter Correspondenzfreundes erinnerlich, der von den badischen Officieren schon damals dasselbe sagt) —; der März des vorigen Jahres brachte aber einen plötzlichen Umschlag hervor, und die Leute wurden nun mit einmal cajolirt und verhätschelt; jetzt vor Kurzem wollte man die Seiten wieder straffer ziehen und arbeitete so den Wühlern in die Hände. Die Schilderungen sind so, daß Einem die Haare zu Berge stehen; hier ist eine wahrhaft entmenschte Soldateska. Die Steckbriefe und Fahndungen, von denen alle Zeitungen angefüllt sind, zeigen übrigens, daß eine gar nicht geringe Zahl von Offizieren mit betheiligt ist, die nunmehr verfolgt werden; vorn in den Zeitungen standen dagegen bis zum Tage des Auflösungs-Dekrets täglich bewilligte Abschiedsgesuche, immer von Namen aus den besten Familien. Jetzt besteht die ganze Armee nur aus einem Bataillon und einer Schwadron, welche beim Einzuge des Großherzogs mit waren. Bei Gelegenheit desselben ist eine ganze Menagerie zähringer Löwen entsprungen, welche ihre Pranken in die Brüste des Hauptquartiers eingeschlagen haben. Unter den steckbrieflich verfolgten befindet sich eine große Anzahl Beamter, z. B. welche mit 3500 Gulden Gehalt, die sich beim Ausbruch der Revolution sofort der provisorischen Regierung in die Arme warfen. Eine Menge Schuldforderungen werden nun von Seiten der Kassenvorstände an solche Beamte gemacht, welche nun die von der aufständischen Regierung empfangenen Gehalte und Diäten ꝛc. zurückzahlen sollen, Summen, die sich oft auf 10,000 Gulden belaufen. Ob man die einzelnen Soldaten auch anhalten wird, ihre Capitains- und Majors-Gehalte — wenn sie dazu gewählt wären — herauszuzahlen, weiß ich noch nicht. — Kinkel soll eine vorzügliche Vertheidigungsrede gehalten haben, mittelst deren es ihm auch wirklich gelungen ist, seine Richter zu rühren und sich von der Begnadigung zu Pulver und Blei loszuschwatzen. — In Rastatt ist tüchtig Wachtdienst. Ein Bataillon, was in einem Fort liegt, giebt täglich 350 Mann; der Capitain kommt den 5ten, der Lieutenant den 8ten, die Mannschaft den 2ten und 3ten Tag auf. —

Detmold, den 5. Sept. An den Vermessungen, welche hessische Ingenieure behufs Anlegung der Eisenbahn zwischen der Friedrich-Wilhelms-Nordbahn und der Eisenbahn bei Bückeburg hier in der Gegend vornehmen, wird fleißig fortgearbeitet und sind dieselben bald beendigt. Die Ingenieure haben auch guten Muth und zweifeln nicht, daß es bald zum Angriff des Baues kommen werde, der von Altenbenken, wo die Friedrich-Wilhelms-Nordbahn herlaufen soll, über Grevenhagen, Horn, Dieselbruch (drei Viertelstunden von hier), Cappel, Barntrup, Alverdissen auf das Exterthal und Rinteln zu immer über und an Bergshöhen hin geführt werden würde. Die Capitalien sollen im Kasselschen bereit liegen. Dort mag auch ein bedeutendes Interesse mit sprechen, nämlich den Oberkirchner Steinkohlen im Hessischen u. Schaumburgischen, welche jetzt durch die Steinkohlen vom Rheine her gedrückt werden mögen, einen neuen Absatz im Süden zu verschaffen. An unsere Regierung ist übrigens rücksichtlich der Theilnahme an dem intendirten Baue bis dahin noch keine besondere Aufforderung ergangen; wir zweifeln nicht, daß sie sich daran betheiligen wird, indessen wird sie schwerlich auf eine Garantie der Zinsen zu 2 ½ Proc. pro rata, nach der Strecke des berührten Landes berechnet, wovon wohl gesprochen wird, eingehen. (D. A. Z.)

Hamburg, den 8. September. (H. C.) Der Senat hat heute folgende, einer der nächsten Versammlungen der Eingesessenen Bürgerschaft vorzulegende Gesetzentwürfe veröffentlicht:

1) Verfügung in Bezug auf die Quartierung der zeitweilig sich hier aufhaltenden Bundestruppen. Durch diese Verfügung wird Denjenigen, welche während des dermaligen Hierseins von Bundestruppen mit unfreiwilliger Einquartierung belegt sind, folgende, auf Verlangen allwöchentlich in Empfang zu nehmende Vergütung zugewiesen: für einen Soldaten oder Unteroffizier per Tag 1 Mk., Feldwebel 1 Mk. 8 Schill., Lieutenant 3 Mk., Hauptmann 3 Mk. 12 Schill., Major 4 Mk. 8 Schill., höheren Stabs-Offizier vom Oberstlieutenant aufwärts 6 Mk., ein Pferd bei voller Fütterung 12 Schill. Zur Deckung der Kosten wird ein von der Kammer aufzunehmendes interimistisches Anlehen beantragt; wegen der definitiven Deckung, soweit sie nicht durch Preußen selbst erfolgt, werden die weiteren Anträge vorbehalten. In der Motivirung zu dem Senats-Antrage wird die Dauer des Verweilens der Truppen als unsicher bezeichnet und zugleich bemerkt, daß die Einquartierung der Truppen schon aus militairischen Gründen nicht in solcher Ausdehnung zur Anwendung gebracht werden könne, daß alle Gegenden der Stadt und des Gebiets nach einander davon betroffen werden. 2) Verordnung zur Verhütung des Mißbrauchs des Versammlungs- und Vereinigungsrechtes. Die Verordnung verbietet alle Vereine, deren Zwecke den allgemeinen Gesetzen widerstreiten, alle Vereine und Versammlungen des Militairs oder Bürgermilitairs, so wie alle Versammlungen unter freiem Himmel in der Stadt. Versammlungen wegen öffentlicher Angelegenheiten müssen 24 Stunden vor dem Beginn bei der Polizei angezeigt werden; die Polizei ist befugt, in allen Vereinen und Versammlungen über öffentliche Angelegenheiten einen Beamten zugegen sein zu lassen und deren Protokolle einzusehen, so wie auch die Statuten der politischen Vereine, nebst Namen und Wohnung der Vorsteher der Polizei mitgetheilt werden sollen u. s. w.

Schleswig, den 9. September. (H. B. H.). In einer gestrigen besuchten Versammlung der Bürger und Einwohner hierselbst ist folgende Erklärung an die Statthalterschaft einstimmig angenommen und unterzeichnet worden: „Die unterzeichneten Bürger und Einwohner der Stadt Schleswig, welche den Waffenstillstand vom 10. Juli d. J. als die schwerste Verletzung unserer heiligen Landesrechte, als das größte Unglück für Schleswig-Holstein betrachten, welche eine solche Gewaltthat, sei es auch für durch Stillschweigen, weder billigen, noch begünstigen wollen, erklären hiermit öffentlich: 1) daß sie nur die von der Centralgewalt in Uebereinstimmung mit der schleswig-holsteinischen Landesversammlung eingesetzte Statthalterschaft der Herzogthümer als ihre rechtmäßige Landesregierung anerkennen können; 2) daß sie diejenigen Beamten, geistliche und weltliche, welche im Kampfe für die Rechte und Wohlfahrt unseres Landes fest und unerschütterlich ausharren, mit allen Kräften schützen und unterstützen wollen."

Die Interimsfrage ist durch folgende Bekanntmachung festgestellt: „In Gemäßheit des Artikels XII. der Waffenstillstands-Convention vom 10. Juli d. Jahres, so lautend: „Die Verwaltungs-Commission des Herzogthums Schleswig wird sich mit der dänischen Regierung über eine Interimsflagge verständigen, deren die schleswigschen Schiffe sich während der Dauer des Waffenstillstandes bedienen können, und unter welcher sie denselben Vortheile wie die dänischen Schiffe genießen werden;" hat die Landesverwaltung für das Herzogthum Schleswig sich mit der dänischen Regierung dahin verständigt: daß während der Dauer des Waffenstillstandes für die schleswigschen Schiffe in der oberen Ecke der dänischen Flagge bei der Flaggenstange das schleswigsche Wappen mit den beiden Löwen angebracht, und daß gleichfalls während dieser Zeit als Brennzeichen für die gedachten Schiffe der Namenszug Sr. Maj. des Königs mit der Krone allein benutzt werden kann; jedoch, daß es selbstverständlich den Schiffen aus dem Herzogthum Schleswig, welche mit dänischer Flagge und Zeichen versehen sind, freigestellt bleiben soll, wenn sie es vorziehen, unter denselben ohne irgend eine Veränderung zu fahren. Wornach ein Jeder, den es angeht, sich zu achten. Flensburg, den 5. September 1849. Die Landesverwaltung für das Herzogthum Schleswig. Tillisch. Graf zu Eulenburg."

— (H. C.). Das stehende Thema unserer Unterhaltung sind die Acte, in welcher der passive Widerstand gegen die Anordnungen der Landesverwaltung in Flensburg hervortritt.

In Husum erklärten alle städtischen Beamte bis auf den Nachtwächter, daß sie mit dem Hrn. Davids als designirten Bürgermeister nicht dienen, Letzterer, daß er unter ihm die nächtliche Stunde nicht abrufen werde.

Husum, den 9. September. In Tönningen sollen Excesse vorgefallen sein, veranlaßt durch den Umstand, daß der Zollverwalter seine Kasse nach Flensburg abliefern wollte. Es sollen diesem Beamten die Fenster eingeworfen und er an der Absendung der Kasse verhindert worden sein.

Kiel, den 10. September. Der Dr. Balemann, welcher bekanntlich vor einigen Wochen im Auftrage der Statthalterhaft nach Berlin ging, ist wieder mit einer Mission dahin betraut worden und wird heute dort eintreffen.

Dem Vernehmen nach steht die Regulirung der Verhältnisse der in unserer Armee dienenden preußischen Officiere jetzt nahe bevor.

Die Polizeibeamten im östlichen und westlichen Theile des Amtes Hadersleben, Jensen und Krdgh, sind von der Landes-Verwaltung entsetzt worden. Auch der Amtmann Bruhn von Hadersleben hat sein Amt verlassen und ist in dieser Nacht hier angekommen. Die Gensd'armerie im nördlichen Schleswig ist aufgelöset worden.

Ausland.

Italien.

Mailand, den 31. August. Man sagt, daß der Belagerungszustand aufgehoben werden solle, und daß vier italienische Minister das Königreich unter Leitung eines Stellvertreters Sr. Majestät des Kaisers verwalten würden. Dies Gerücht fand jedoch in Mailand keinen Glauben. (Opinione).

In Genua betrachtet man mit großer Neugierde und Aufmerksamkeit 2 junge Chinesen, welche an Bord des der katholischen Missions-Gesellschaft gehörigen Schiffes „Stella del Mare" dort eintrafen. Beide sind bereits katholisch und der eine spricht auch das Italienische, welches er während der Reise erlernt hat. Dieser Letztere verräth einen sehr lebhaften Geist.

Aus Rom berichtet man unterm 29sten, daß Commissionen ernannt worden seien, welche das Land von den Republikanern zu reinigen hätten, und daß diese Commissionen mit erschreckender Strenge verfahren. Das Papiergeld scheint die Leute noch immer zu beunruhigen. Die Arbeit soll sehr gehemmt sein und die Theuerung der Lebensmittel immer größer werden. Diese Nachricht ist befremdend, weil man in der That geglaubt hatte, daß das römische Municipium Ingerenz in der Sache nehme. Ueber den Carabinier-Obersten Cabana saß man bereits 2mal zu Gerichte. Man vermuthet, er werde zum Tode verurtheilt werden. Die Räuber treten im Römischen immer kecker auf. In Quadano, 8 Miglien von Bologna, brach eine 60—70 Mann starke Bande in die Villa des Grafen Tattini, raubte ihn aus und schleppte ihn zum Hause eines Wirthschafters, damit dieser das bei ihm befindliche Geld herausgebe. Der Wirthschafter weigerte sich, zu öffnen, wurde endlich dazu gezwungen und sogleich durch 2 Messerstiche hingestreckt. Von da begaben sich die Räuber zum Pfarrer und plünderten auch dort. Dann schlugen sie die Straße gegen San Gallo ein.

Die „Riforma" erzählt, daß in Genua noch immer ein böser Geist herrsche, ohne daß die Regierung irgend eine Maßregel

trifft, künftigem Unheil vorzubeugen. So duldet man den Verkauf sogenannter fliegender Blätter, die auf den Straßen um einen ganz geringen Preis Jedermann aufgedrungen werden und, auf die ärmeren Volksschichten berechnet, über die wahre Lage der Dinge viele böswillige Gerüchte verbreiten und das Volk täuschen. Die Regierung hindert diesen Unfug nicht, und es ist natürlich, daß die Stimmung der Stadt keine günstige sei. — Die Herzogin von Parma begiebt sich, über Alessandria kommend, auf ihre reizende Villeggiatur in der Nähe von Pisa.

Aus einem Privatbericht aus **Venedig** ersehen wir, daß in den letzten Tagen vor Uebergabe der Stadt eine gränzenlose Verwirrung in Venedig herrschte. Am 23. und 24. August war eine förmliche Meuterei ausgebrochen. Etwa 250 Artilleristen und Matrosen, von einem Corporal befehligt, überrumpelten die Batterie Pius IX., kehrten die Kanonen gegen die Stadt und verlangten drei Monate Sold, sonst würden sie feuern. Die Compagnie Schweizer war es allein, welche die Ordnung noch aufrecht erhielt, jene Batterie stürmte, die Meuterer gefangen nahm und entwaffnete. Auch am 26sten mußten die Schweizer Plünderungen im Militairmagazin S. Biagio Einhalt thun, so wie sie denn auch den Regierungs- und den Dogenpalast besetzt hielten. Von der Nationalgarde war nirgends mehr etwas zu sehen, und der General Pepe war gar unsichtbar geworden. Manin allein that bis auf den letzten Augenblick sein Möglichstes, um die Ordnung noch etwelchermaßen aufrecht zu erhalten. Alle Läden und Wirthschaften waren vom 25sten bis 27sten geschlossen, weil ein Decret der Regierungscommission befahl, das Papiergeld noch bis zum 26sten Abends für voll anzunehmen und Niemand gern 50 Procent verlieren wollte.

(Basl. Z.)

Rom, den 27. August. Ueber die Abreise des Generals Oudinot drückt sich der halboffizielle, in Neapel erscheinende Tempo in folgender Weise aus: „Der General Oudinot kehrt nach Frankreich zurück; es läßt sich kaum behaupten, daß dies in Folge einer Ungnade geschehen sei, denn er hat seine Aufgabe, da er sich von den empfangenen Instructionen nie entfernt, mit einer dankenswerthen Sorgfalt gelöst. Das Verdienst seiner redlichen Unterwerfung in den Willen des heiligen Vaters verschaffte ihm ein großes Uebergewicht, und so konnte er, trotz aller Schwankungen in den Ansichten seiner Regierung, in Rom mit gänzlicher Machtvollkommenheit auftreten, weil er der legitimen Autorität gehorchte. Wer hätte auch die Bedürfnisse des Kirchenstaates besser würdigen können, als der heilige Vater und seine Räthe! Ist es aber auch denkbar, daß die französischen Minister eine für sie unauflösbare Frage besser verstehen, als das mit der vollkommenen Kenntniß aller Verhältnisse ausgerüstete heilige Kollegium?! Und war die französische Regierung nicht wirklich in diesen Verhältnissen häufig falsch berichtet? Weit entfernt, von seiner Regierung die von ihm getroffenen Maßregeln je getadelt zu sehen, hat der General fortwährend die Zustimmung derselben erhalten. Der Präsident der Republik wird gewiß nicht ermangeln, zu der bereits vom heiligen Vater erhaltenen Auszeichnung auch seinerseits ein Zeichen besonderer Zufriedenheit beizufügen. Als besonderes Zeichen der Dankbarkeit hat die Munizipal-Behörde von Rom das dem General Oudinot verliehene Ehrenbürgerrecht auch auf seine Söhne ausgedehnt."

Rom, den 28. August. Der Tempo, das Organ des Cardinals Antonelli, enthält Folgendes:

Der General Oudinot, welcher in den Worten Sr. Heiligkeit den innigen Wunsch, in seine gute Stadt Rom zurückzukehren, erkannte, hat geglaubt von der baldigen Rückkehr des heil. Vaters in die ewige Stadt sprechen zu können. Diese Rückkehr wird gewiß stattfinden, und nicht blos der heil. Vater sondern auch alle die ihn umgeben wünschen, daß sie sobald wie möglich statthabe, aber alle begreifen, daß zuvor die Ordnung befestigt und die päpstliche Autorität wieder hergestellt und consolidirt sein muß.

Rom, den 31. August. Auch die Congregation des Inder erhebt ihr Haupt wieder und straft längst begangene Sünden. Es scheint, daß sie absichtlich in einem Decret die Schriften der religiös-politischen Führer zusammengestellt hat. Rosmini, der persönliche Freund des Papstes und in vielfachem Verkehr mit ihm, so daß man ihm längst den Cardinalshut gesichert glaubte, steht sogar obenan auf der Liste mit zwei Schriften: „Delle cinque piaghe della Santa Chiesa" und „La costituzione secondo la giustizia sociale con un' appendice sull' unita dell' Italia." Die Gegenschrift von Theiner ist ins Italienische übersetzt und soll wesentlich zur Verurtheilung beigetragen haben. Der zweite auf der Liste ist Ventura mit seiner Gedächtnißrede für die Wiener Freiheitskämpfer. Mit diesem Verbot kann es nur auf eine Wahrung des Princips abgesehen sein, da diese allerdings aufs Höchste exaltirte Rede schon im Laufe der Zeit verschollen war. Nicht viel anders steht es mit Gioberti's Gesuita moderno, dessen Verbot vor zwei Jahren Sinn gehabt hätte. Seine Wirkung auf die Massen hat dies Buch, ebenso wie sein Verfasser, längst verloren. Bei einer Wiedereinführung der Jesuiten, die vielleicht nicht allzu fern ist, könnte es freilich nochmals als Rüstzeug der Opposition hervorgeholt werden. Wer weiß, ob dies nicht der Grund dieser späten Verurtheilung ist? (A. Z.)

Neapel, den 27. August. Im Ministerium von Neapel ist eine Spaltung; die Einen wollen den Absolutismus, die Anderen wollen die Erhaltung der Constitution. Herr Fortunato d'Urso und Herr Troya stehen in Neapel wie Dufaure, Passy und Lanjuinais in Paris. Ischitella, Longobardi, Carravisa gleichen den Herren Fallour, Rulhières und Lacrosse. (Siècle).

Schweiz.

§ **Vom Genfer See**, Anfang September. Daß Heinrich Simon mit einem Theile seiner unsaubern Gesellen sich in unserer Nähe niedergelassen hat, wird Ihnen anderweitig bekannt sein. Sie gehen täglich hier vorüber und machen sich durch ihr gemeines, lautes Wesen auf der Straße schon von Weitem bemerklich. Simon sieht übrigens noch am anständigsten aus; er, der sonst die Nase so hoch trug und einen besonderen Werth darauf legte, nicht seinen politischen Genossen gleichgestellt zu werden, mag sich unbehaglich genug fühlen, auf solche Gesellschaft reducirt zu sein. Denn außer einigen roth-communistischen Regierungsbeamten verkehrt auch von den Schweizern kein Mensch mit diesen Herren. Willich stolzirt auf seinen gestohlenen Pferden einher, deren Eleganz ein für ihn keineswegs schmeichelhaftes Aufsehen macht.

Bern. Das Bundesblatt vom 1. Sept. enthält Folgendes: „Aus den Verhandlungen des Bundesraths vom 31. August. Der Bundesrath hat mit Rücksicht auf die befriedigenden Zustände im Innern und nach Außen, in denen sich dermalen die Schweiz wieder befindet, dann auch im Hinblick auf die Annäherung der Cholera, was namentlich in Beziehung auf die in Basel stationirten Truppen einige Besorgniß erregt; endlich in Berücksichtigung, daß der Platzdienst in Basel, auch in Ermangelung von eidgenössischem Militär, durch die Standestruppen zum großen Theil versehen werden kann, eine weitere Reduction der eidgenössischen Truppen beschlossen, und zwar soll ein Brigadestab, sowie die Hälfte der Truppen entlassen und aus den übrigen eine Brigade von zwei Bataillonen Infanterie und zwei Compagnieen Scharfschützen gebildet werden."

Belgien.

Brüssel, 9. Sept. Ihre Maj. die Königin ist gestern nach Dilbeck gereist. — Madame Rolin, die Gemahlin des Ministers der öffentlichen Arbeiten, ist gestern von ihrem dreizehnten Kinde, neunten Sohne, leicht und glücklich entbunden worden. Madame Rolin ist 30 Jahr alt und die Tochter des berühmten Advokaten Hellebaut, der lange Zeit eine Zierde des Brüsseler Barreau's war.

Der Kriegsminister, Baron Chazal, ist nach dem Lager zu Beverloo abgereist.

Obgleich Mariä Geburt nach dem Concordat von 1801 zu den abgeschafften Festtagen gehört, wird er doch in ganz Belgien gefeiert.

(Für den folgenden Theil der Zeitung ist die Redaction nicht verantwortlich.)

Inserate.

Bekanntmachung.

Die im Kreise Calbe a. d. S. belegene Königliche Domains-Pacht mit dem Vorwerke Breitenhagen, welche auf den vier- und zwanzigjährigen Zeitraum von Trinitatis 1839 bis Johannis 1863 für einen im Wege des Meistgebots festgestellten jährlichen Pachtzins von

5525 Thlr., mit Einschluß von 1792 Thlr. 15 Sgr. Gold,

an den Amtmann Dill verpachtet ist, und zu welcher nach der letzten Vermessung überhaupt

1339	Morgen	145	□-Ruthen	Acker,
556	"	72	"	Wiesen,
948	"	151/4	"	Anger (theilweise in Wiesen verwandelt),
und 7	"	36	"	Gärten,

Summa 2851 Morgen 881/4 □-Ruthen,

an nutzbarer Fläche gehören, soll, nachdem dieselbe wegen unerfüllt gelassener Pacht-Verbindlichkeiten des Pächters zur Sicherstellung der fiskalischen Forderungen aus dem Pacht-Verhältnisse einstweilen unter Sequestration gestellt ist, der für diesen Fall der verpachtenden Behörde durch den Pacht-Contract eingeräumten Befugniß gemäß, vom 1. November d. J. ab auf den noch übrigen Theil der Pachtperiode, also bis Johannis 1863, auf Gefahr und Kosten des Pächters öffentlich meistbietend anderweit verpachtet werden.

Zu diesem Behufe haben wir einen Termin auf den

17. Oktober dieses Jahres,

Vormittags 9 Uhr,

in unserm Sessions-Lokale vor dem Departements-Rath, Regierungs-Rath Fleischmann, anberaumt, zu welchem wir Pachtlustige mit dem Bemerken hierdurch einladen, daß die demnächst im Termine noch besonders bekannt zu machenden Bedingungen vom 1. Oktober d. J. ab in unserer Registratur zur Einsicht bereit liegen werden.

Magdeburg, den 25. August 1849.

Königliche Regierung,
Abtheilung für die Verwaltung der directen Steuern,
Domainen und Forsten.

Zur Behandlung kranker Thiere empfiehlt sich

Hildach, Kreis-Thierarzt. Schützenstr. 4.

Wissenschaftliche Bücher, einzelne Werke, kleine und grosse Sammlungen und ganze Bibliotheken kauft

Raph. Friedländer,
Kurstrasse No. 50.

Berlin-Potsdam-Magdeb. Eisenbahn.

Bei der überaus großen Theilnahme, welche der am vergangenen Sonntage veranstaltete Mittags-Extrazug nach Potsdam gefunden hat, beabsichtigen wir, während der guten Jahreszeit noch mehrere solcher Züge, **jedoch jeden derselben für eine beschränkte Zahl von Theilnehmern, vom Donnerstag dem 13. d. Mts. ab**, zu veranstalten.

Die Abfahrt ist um 1 Uhr Mittags festgesetzt, der Platz
in 2ter Wagenklasse kostet 12 Sgr. 6 Pf.
in 3ter " " 7 Sgr. 6 Pf.
für Hin- und Rückfahrt.

Die Billets sind Tags zuvor an unserer Billet-Casse auf dem Bahnhofe und in der Stadt mit 6 Sg. Aufschlag bei

M. L. Müller, Neue Markt Nr. 16.,
A. Segeler, Alexanderplatz,
A. Bittelmann, Friedrichs- und Oranienburgerstraßen-Ecke,
A. Detering, Stechbahn Nr. 1.,
F. Heckel, Koch- und Friedrichsstraßen-Ecke Nr. 15.,

zu haben.

Das Directorium.

Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn.

Von den im zweiten Quartale d. J. im Bereiche der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn gefundenen, an das Magazin der Gesellschaft abgelieferten Gegenständen liegt ein spezielles Verzeichniß bei den Bahnhofs-Inspectionen zu Berlin, Breslau und Görlitz auf 4 Wochen zur Einsicht aus. Verlierer werden hiervon mit der Aufforderung in Kenntniß gesetzt, ihre Ansprüche binnen 4 Wochen bei uns geltend zu machen, widrigenfalls die gefundenen Effecten öffentlich verkauft und die späteren Ansprüche lediglich an die Auctionsloosung verwiesen werden müssen.

Berlin, den 5. September 1849.

Das Directorium der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn-Gesellschaft.

Eine neue Sendung **Chester** und **Edamer Käse,**
so wie die ersten Elbinger Neunaugen empfing

Karl Gustav Gerold,
Hoflieferant Sr. Majestät des Königs.
Nr. 10. Unter den Linden. Durchgang zur kl. Mauerstr. Nr. 10.

Marienstraße 18, Sonnenseite, sind Parterre 4 Stuben, 2 Kammern und Küche sogleich zu vermiethen.

Durch Todesfall ist die Stelle eines ersten Wirthschafters auf einem größeren Rittergute in der Mark Brandenburg erledigt worden. Unverheirathete Oekonomen, die in jeder Beziehung mit guten Zeugnissen versehen sind, und diese Stelle zum 1. October d. J. antreten können, können sich unter der Adresse H. Q. poste restante Bahnhof Gloewen melden, und werden denselben dann sofort die näheren Bedingungen mitgetheilt werden.

Familien-Anzeigen.

Entbindungs-Anzeige.

Die heute erfolgte glückliche Entbindung meiner Frau, geb. Sintenis, von einem gesunden Töchterchen beehre ich mich, Freunden und Bekannten hierdurch ganz ergebenst anzuzeigen.

Neuer Garten bei Potsdam, den 10. Sept. 1849.

Haeberlin,
Königl. Hof-Bau-Inspector.

Verlobt. Frl. Anna Kuhn mit Hrn. Carl Feltzin; Frl. Marie Jung mit Hrn. Carl Engel; Frl. Johanna Stiffelius mit Hrn. Rittergutsbesitzer Louis Märcker; Frl. Bertha Rosenow mit Hrn. Bohne aus Alt-Landsberg.

Geboren. Eine Tochter dem Hrn. Dr. F. Schiele hiers.; Hrn. F. v. Falkenhayn auf Groß-Bialachowo bei Graudenz; ein Sohn dem Hrn. Ruhnke in Lüllemind bei Stolp; dem Hrn. Regierungsrath v. Bünting in Posen.

Gestorben. Hr. Carl Eberhard Lude hiers.; Hr. Steueraufseher C. F. W. Johannessohn, nebst Frau Steueraufseher Marie Johannessohn; Hr. Destillateur A. G. Müller; Hr. Rittergutsbesitzer Ferd. Gobbin in Hermsdorf; Hr. Otto Blankenfeld in Stettin; Frau Charlotte Häveker in Brandenburg.

Königliche Schauspiele.

Donnerstag, den 13ten. Im Schauspielhause. 145ste Abonnements-Vorstellung: Marie Stuart, Trauerspiel in 5 Abtheilungen, v. Schiller. — Anfang 6 Uhr.

Königsstädtisches Theater.

Donnerstag, den 13ten. Berlin bei Nacht, Posse mit Gesang in drei Akten, von D. Kalisch. (Mit neuen Couplets) Musik von F. W. Meyer. —

Zur Unterstützung der Angehörigen der in Berlin, Posen, Mainz, Frankfurt a. M., Schleswig-Holstein, Dresden, Pfalz, Baden ꝛc. gebliebenen, sowie der verwundeten und vermißten preußischen Krieger sind ferner eingegangen von der Niederlausitz mit dem Motto:

Was Ihr gesollt, habt Ihr gethan,
Und habt's geleist't mit Blut.
So lebt, so stirbt für seine Fahn',
So siegt Soldatenmuth!

1 Thlr. 10 Sgr.; von der 1. Compagnie des Kaiser-Alexander-Grenadier-Regiments 21 Sgr., Summa 2 Thlr. 1 Sgr. Mit Hinzurechnung der früheren Beträge 461 Thlr. 27 Sgr.

ORTHOPÄDIE.

Im orthopädischen Institute

von C. Gerike, Berlin Kreuzberg Nr. 2.,

sind durch eigenthümliche, auf rationelle Prinzipien gegründete Heilmethoden **nachweislich** eine Menge sehr glänzender Heilresultate bei verschiedenen, theils durch Knochen-, theils durch Muskelleiden hervorgerufenen Form-Verunstaltungen des Körpers, die sich darstellten als

Rückgrats-Verkrümmungen mannichfacher Art, als Kopfverbiegungen, Gelenkleiden, Klumpfüße ꝛc.,

zur größten Freude der Angehörigen erzielt worden. Ich erlaube mir deshalb jetzt nach Ablauf des ersten Jahres diese meine Anstalt aufs Neue für derartig Leidende zu empfehlen, und mache besonders darauf aufmerksam, daß mein Institut auf halber Höhe des Kreuzberges inmitten parkartiger Anlagen nach dem Urtheil aller ärztlichen Autoritäten

in einer so ausgezeichnet günstigen und so vorzugsweis gesunden Gegend belegen ist,

daß zur Verbesserung und Kräftigung des allgemeinen körperlichen Zustandes so viel Vorzüge in keiner andern Vorstadt Berlins und noch viel weniger in der Stadt selbst dargeboten werden können. Weil dies neue Institut in einem mäßigen Umfang gehalten, und fern von jeder krankenhausartigen Einrichtung — ohne die verderbliche fortgesetzte Hinlagerung auf Streckbetten, in allen seinen Theilen zu einem vollkommenen Familienleben gestaltet ist, wo jedem einzelnen Kinde die speciellste Vorsorge, wie sie Eltern ihren Kindern nur irgend schenken können, durch mich und meine drei erwachsenen Töchter persönlich gewidmet wird, so ist daßelbe als eine wahre segensreiche Heilanstalt und als ein sicheres Asyl selbst unter den ungünstigsten Gesundheits-Zuständen vorzugsweis zu betrachten und gerade jetzt zur Benutzung zu empfehlen. Die Herren Aerzte der Anstalt werden mit bekannter Bewährtheit den Pflegebefohlenen des Instituts nach wie vor ihre größte Sorgfalt widmen, und erlaube ich mir für Die, welche sich für die Anstalt interessiren und mit den günstigen Heilresultaten näher bekannt machen wollen, schon jetzt auf den ersten sehr bald erscheinenden Jahresbericht über die Anstalt hinzuweisen. Programme sind bei mir zu empfangen.

Berlin, im August 1849. Charlotte Gerike, geb. Wilde.

Gleichzeitig

empfehle ich meine zwar neben, aber ganz abgetrennt vom orthopädischen Institute neu gemachten, auf dem Kreuzberge ebenfalls sehr schön und gesund belegenen

Einrichtungen für Scrophulöse, Bleichsüchtige, Hysterische, Hypochondrische, Brust-, Nerven- und Augenkranke ꝛc.

Diese Kranken finden hier bei allen sonst erforderlichen Elementen, z. B. Bäder ꝛc., eine vorzügliche Aufnahme, Pflege und Wartung und eine unausgesetzt sorgfältige und ausgezeichnete ärztliche Behandlung durch die bewährtesten Aerzte in jeder Branche, können aber auf ihr Verlangen auch durch

ihre eignen Herren Aerzte sich hier behandeln lassen.

Die bei mir stets zu habenden beiden Programme besagen speciell das Nähere.

Berlin, im August 1849. Charlotte Gerike, geb. Wilde, Kreuzberg Nr. 2.

Verantwortlicher Redacteur: Wagener. Selbstverlag der Redaction. Druck von C. G. Brandis in Berlin, Dessauer Straße № 5.